

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 24 (1910)

115 (20.5.1910)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-531361](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-531361)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtporto 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mkt., für zwei Monate 1,50 Mkt., monatlich 75 Pfg. einschließlich Frachtporto.

— Mit —
Sonntagsbeilage.

Interate werden die fünfgehaltene Korrespondenz oder deren Raum für die Interenten in Rültingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Zitate mit 15 Pfg., für sonstige auswärtige Interenten mit 30 Pfg. berechnet, bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Interate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale in Oeypen: Ulmenstraße 24. Fernsprecher 530.

24. Jahrgang.

Bant, Freitag den 20. Mai 1910.

Nr. 115.

Die Demokratie und die Parteien.

Die Demokratische Vereinigung, die zu Pfingsten ihren zweiten Parteitag abhielt, ist noch lange nicht, was sie ihrem Namen nach sein will, eine Vereinigung aller Demokraten. Die Masse der entscheidenden demokratisch gesinnten Elemente der Bevölkerung liegt links von ihr in den Organisationen der Sozialdemokratie. Aber auch ihr zur Rechten hinter den bürgerlichen Parteiverbänden stehen Massen, die, wenn sie auch nicht als gleichbewusste Demokraten angesprochen werden können, doch mit der Demokratie sympathisieren. Wenn die fortschrittliche Volkspartei, wenn das Zentrum, wenn selbst der jungliberale Flügel des Nationalliberalismus entgegen der wirklichen Gesinnung der in diesen Parteien herrschenden Schichten, ja oft sogar entgegen der offenkundigen Haltung ihrer parlamentarischen Fraktionen immer wieder ihre platonische Zuneigung zum Reichstagswahlrecht für Brechen versichern, so beweist das, daß alle Parteien, einzig und allein die Konfessionen ausgenommen, heutzutage genötigt sind, dem demokratischen Gedanken gewisse Zugeständnisse zu machen.

Die Demokratische Vereinigung ist sich noch nicht im Klaren darüber, welche Aufgabe ihr angesichts dieser Sachlage zufällt. Die einen möchten, wie es scheint, die demokratisch gesinnten Elemente aller bürgerlichen Parteien und wohl auch frühere Mitläufer der Sozialdemokratie in einer großen demokratischen Partei organisieren, ihnen schwebt als Fernziel die Bildung einer großen regierungsfähigen Demokratiepartei nach Art der englischen Radikalen oder der französischen Radikalsocialisten vor, die sich aus dem Kern der Demokratischen Vereinigung entwickeln soll. Die anderen streben zwar gleichfalls auf das Ziel einer regierenden Demokratie in Deutschland hin, sehen aber die Aufgabe der Demokratischen Vereinigung in der Förderung einer Großblödpolitik, die das antidemokratische Element der liberalen Parteien zurückdrängen versucht, um dann zwischen dem Liberalismus und der Sozialdemokratie die Brücke der tatsächlichen Verbindung zu schlagen.

Je nachdem die Demokratische Vereinigung den einen oder den anderen Weg gehen will, wird sie ihre Taktik verschieden einrichten. Der wenig anspruchsvolle Versuch, aus der jetzt etwa 8000 Mitglieder zählenden Organisation eine große demokratische Partei zu entwickeln, legt die Anwendung eines radikal-sokratischen Parteigebietes voraus, der alle gesinnungserwandenen Elemente aus fremden Organisationen beraubt und dem eigenen Parteikörper angliedert. Verfolgt man aber die Absicht in allen Parteien jene Gruppen, die einer demokratischen Kooperation geneigt sind, zu stärken, dann wird man sich damit begnügen müssen, selber eine verhältnismäßig kleine politische Gesellschaft zu bleiben, die nicht unmittelbar als Partei auf den Staat, sondern durch die Kraft ihrer Odee und mit Hilfe verwandter Elemente außerhalb der eigenen Gruppe auf die verschiedenen Parteien einwirkt.

Die Delegierten der Demokratischen Vereinigung in Aöln haben einen Antrag, sich statt Demokratische Vereinigung Demokratische Partei zu nennen, abgelehnt, sie haben aber auf der anderen Seite die Absicht ihres Vorstandes gebilligt, in einigen Kreisen mit eigenen Kandidaten in die nächsten Reichstagswahlen einzutreten. Man will sich nicht eine Partei nennen, solange man nicht die entscheidende Strafpflicht geleistet hat, strebt aber doch dem Ziel der eigentlichen Parteibildung mit allen Kräften zu. Dabei werden sich die Führer der kleinen rührigen Gruppe wohl kaum darüber im Zweifel sein, daß für sie bei den nächsten Wahlen keine großen Mandaterfolge zu erwarten sind und daß der Rückschlag, den die Enttäuschung der hoffnungsvolleren Anhänger mit sich bringt, für den jungen Parteikörper sehr gefährlich werden kann.

Mag sich indes das Schicksal der Demokratischen Vereinigung wie immer gestalten, die Sache der Demokratie in Deutschland wird nicht verloren sein, weil sie ja längst bei der sozialdemokratischen Arbeiterschaft sicher aufgehoben ist. Daß die Demokratische Vereinigung bisher bis weit über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus in wirklich demokratischem Sinn gewirkt und namentlich — sehr zum Unterschied von allen anderen bürgerlichen Parteien — im preussischen Wahlrechtskampf ihren Mann gestanden hat, wird auch von uns Sozialdemokraten anerkannt trotz alledem, was uns sonst von ihr trennt.

Eine bemerkenswerte Erklärung zu den Begriffen Demokratie und Kapitalismus gab der wieder zum ersten Vorliegenden genährte Dr. Breitfeld. Er sagte:

Wie bekämpfen die kapitalistische Seite bis zur letzten Konsequenz zu Gunsten des Arbeitsverdienstes. Von der Sozialdemokratie scheidet uns das, daß wir mit der Form

nicht einverstanden sind, in der sie vorgeht. Eine Verstaatlichung aller Produktionsmittel ist nicht möglich.

Wollte die Demokratische Vereinigung wirklich die Kapitalisten zu Gunsten des Arbeitsverdienstes bis zur letzten Konsequenz, d. h. bis zu ihrer Beseitigung, bekämpfen, so würde sie nicht bloß demokratisch, sondern auch sozialistisch sein. Fragen, welche die Form des Vorgehens betreffen, würden gegenüber solcher Gemeinsamkeit der letzten Ziele verhältnismäßig wenig zu bedeuten haben.

Herr v. Gerlach, der nach Dr. Breitfeld sprach, preist die kulturfördernde Macht des Kapitals, indem er auf Kleinrenten und die Bagdadbahn hinweist. Die Meinungen dürften also geteilt sein, und Dr. Breitfeld hat wohl nur für seine Person gesprochen.

Politische Hundschau.

Bant, 19. Mai.

Evangelisch-sozialer Kongreß.

Am Dienstag wurde in Chemnitz der 21. evangelisch-soziale Kongreß mit dem üblichen Begrüßungsabend eröffnet. Unter den Begrüßungsrednern befand sich auch Professor Adolf Wagner, der den gewaltigen Wandel der Anschauungen vom früher allmächtigen laissez faire zur modernen Sozialpolitik feierte. In längeren Ausführungen behandelte er die Verödung von Unternehmen und Arbeitern und machte den Arbeitern Vorwürfe, daß sie gegen die Verödung viel getündigt hätten. Aber das deutsche Volk brauche sich nicht zu schämen, hier könne es nicht vorkommen, daß ein paar Millionen die Herrschaft führten, weil die bewährte Staatsform der Monarchie bestehe, an der auch immer festgehalten werden würde. Die Hauptvorlesung begann Mittwoch vormittag. Die Eröffnungsvorlesung hielt der Kongreßvorsitzende Professor Adolf Harnack; er sprach diesmal über das Verhältnis von sozialem Schutz und Individualität, über Jugendfürsorge und sexuelle Fragen, war aber erstaunlich matt und unoriginell. Nach den offiziellen Begrüßungsreden entwickelte Pastor Liebster aus Leipzig seine Thesen über Christentum und sozialistische Weltanschauung. Er will der Sozialdemokratie den historischen Materialismus nehmen, dem Christentum aber die dogmatische Starrheit, will es dialektisch auf die breite Tatsachenebene stellen, dann sollen Christentum und Sozialismus wieder vereinen. Die Debatte über diesen Vortrag füllte den ganzen Vormittag.

In der Diskussion über den Vortrag des Pastors Liebster über „Sozialistische Weltanschauung und Christentum“ führte der Vertreter der sächsischen Staatsregierung, Geheimrat Köfcher, einen scharfen Zwischenfall herbei. Geheimrat Köfcher hatte schon in seiner Begrüßungsrede des Kongresses das Großunternehmen als die unheimlichste Ernährerin von Hunderttausenden gelobt, und gemeint, daß auch heute noch alle Arbeiter den Marschallsstab zum Industrie-tönig in ihrem Kufschal tragen. Die sächsische Industrie sei infolge der sozialen Lasten kaum noch konkurrenzfähig, und sich besonders der Schulgesetzgebung für Heimarbeiter er mit Beforgnis entgegen. Diese Ausführungen hatten einen öffentlichen Widerspruch nicht erregt. Anders wurde es jedoch, als Köfcher in der Diskussion wiederum das Wort ergriß auf eine belläufige Bemerkung des Pastors Liebster, daß der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie für den Christen kein Grund sei, sie zu bekämpfen. Geheimrat Köfcher betraf sich demgegenüber darauf, daß im neuen Testament stehe: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit“, und daß das Christentum auch die Sklavenwirtschaft nicht durch einen Appell an höhere Gewalt zu beseitigen verlust habe, was die Briefe des Apostels Paulus beweisen.

Gegen diese Ausführungen wandte sich Pastor Herz-Chemnitz, der meinte, daß gerade in der Liebe zum Volk, in der Zukunftshoffnung und im revolutionären Geist Christentum und Sozialdemokratie identisch seien.

Noch weiter ging der Leipziger Theologieprofessor Gregora, der Köfcher entgegenhielt, daß in den meisten größeren Revolutionen der Weltgeschichte die christlichen Christen auf der Seite der Revolutionäre gekämpft haben. Cromwell in England habe Bibel und Schwert geführt, und der amerikanische und Burenkrieg seien aus von echten Christen geführt worden. Die Revolution sei Gottesrecht gegenüber menschlichem Unrecht und menschlicher Unterdrückung. Gregora fand lebhaften Beifall und ebenso scharfen Widerspruch. Der Vorliegende Geheimrat Harnack schmit die Diskussion sofort ab, indem er meinte, daß das Wort Revolution anscheinend in verschiedenem Sinne gebraucht werde, was natürlich nach Vergleichs Berufung auf Cromwell gar keine Bedeutung hatte, und nur mit Heiterkeit aufgenommen wurde.

Harnack selbst wandte sich dann mit großer Schärfe gegen Drenow-Karlsruhe und Murendreher, die die Existenz Christi zu leugnen versuchten. Solche Protestanten hätten natürlich die ganze deutsche Umkleidung hinter sich.

Heute, Donnerstag finden von der sozialdemokratischen Partei einberufen drei große Volksversammlungen statt, die sich mit dem Kongreß beschäftigen. Redner sind Pfarrer Pfleger aus Jülich, Dr. Murendreher und Paul Köhler. Die Teilnehmer vom evangelischen Kongreß, haben zugesagt, in diesen Versammlungen zu erscheinen.

Die deutsche Lehrerversammlung in Straßburg

Am Mittwoch um 3 1/2 Uhr zu Ende gegangen. In der zweiten Hauptversammlung, die vormittags 10 Uhr begann, wurde nach einer Protest des Vorsitzenden gegen die willkürliche Berichterstattung des Korrespondenzbüreaus S. & H. (Schweder & Herzig) und nach Verlesung des Antwoort-telegramms des Kaisers und des Statthalters die Frage der Schulaufsicht und Schulleitung behandelt. Der Referent Salchow verteidigte in seiner Rede und seinen Zeugnissen eine Organisation der Schulaufsicht nach folgenden Grundsätzen: Die Schulaufsicht ist ausschließliches Recht des Staates, und die Fachaufsicht gelangt durch die obersten Instanzen zur Ausführung. Jede Ortschulaufsicht ist zu befeitigen. Die Kreisfachinspektion ist die erste Aufsichtsinstanz. In Bezug auf die Schulleitung fordert der Referent, die mehrklassige Schule solle einen einheitlichen Organismus bilden, der von dem Lehrerkollegium und einem von den unabhängigen Behörden berufenen Schulleiter veraltet wird. Dem Schulleiter stehen keinerlei disziplinarische Befugnisse zu. Es ist ihm grundsätzlich das Recht zuzugestehen, zu hospitieren, doch darf die Selbständigkeit des einzelnen Lehrers nicht beschränkt werden. — Der Korrespondent Paulsen verwirft in seinen Beiträgen das Prinzip der bürokratischen Schulaufsicht. Der Klassenlehrer trägt die Verantwortung für die Klasse, das Lehrerkollegium ist eine selbständige Arbeitsgemeinschaft. Es beschließt über Fragen, die der Gemeinamkeit der Schularbeit entspringen, und wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, der der Vertreter des Kollegiums ist. Lehrer und Lehrerinnen werden zu Selbstverwaltungskörperschaften organisiert. Die Schulaufsicht ist das notwendige Recht des Staates. Die Schulaufsicht hat sich jeder bevorzuehmenden Tendenz zu enthalten und darf nur von Fachaufgaben ausgeht werden. In seiner ausführlichen Begründung wendet sich der Redner zunächst gegen die unwürdige Bezeichnung, der der Lehrer unterordnet ist, und bedauert, daß diese Frage noch nie solche Massenversammlungen beschäftigt hat, wie die Beratung von Gehaltsfragen. Ihm genügt der Standpunkt von Salchow nicht, der Lehrer soll selbständig sein, und das Kollegium soll entscheiden. Daher darf der Schulleiter nur der Vorsitzende des Kollegiums und der Auslöser des Konferenzwillens sein. Man darf der stilligen Kraft der Lehrer vertrauen, denn sie ist allein der Grund, daß im heutigen System Freude an der Arbeit nicht gefehlt haben ist. Es ist daher auch keine Prüfung für den Schulleiter zu verlangen. Der jetzige Zustand ist entwürdigend, und jeder Lehrer sollte es verachten, diesen Prüfungen nachzugehen. Eine solche Schulorganisation würde auch die Lehrer besser schätzen. Daß das objektive Recht bei einem Schulkollegium besser gewahrt ist, als bei der Schulbehörde, beweisen die Lehrermaßregelungen. Allein der Angriff auf das Rektorat ist nur eine Episode im Kampfe, der eine Neuorganisation des ganzen Schulwesens bezweckt, nur ein Teil des großen Kampfes um eine neue Gesellschaftskultur. Nur ein freies Land hat eine freie Schule. Das zeigen gerade die neuen Maßregelungen, und es ist eine Schmach für Bremen, daß es einen Mann wie Holmeier nicht vertrauen konnte. (Lebhafte Beifall.) Der Redner schloß mit den Worten: Was sich vom Leben entfernt, wird morlich und zerfällt. (Lebhafte, lang anhaltender Beifall.) Danach beginnt die Generaldebatte.

Schulrat Scherer: Ein gewisses Aufsichtrecht muß auch der Schulleiter haben, aber die Disziplinarbefugnisse soll nicht dem Einzelnen, sondern den Kollegien zuteilen. — Dr. Hummel-Leipzig verlangt für Staat und Gemeinde Einfluß auf die Schulleitung. — Professor Bohm, Vertreter der Bremer Schulbehörde, wendet sich gegen die Neuherung Paulsens, daß die Maßregelung Holzmeiers eine Schmach für Bremen ist. Dies ist wohl nur seine subjektive Ueberszeugung. (Schächter und Zurufe.)

Die weitere Diskussion fördert wesentlich Neues nicht mehr zu Tage, sie wurde schließlich auf Antrag geschlossen.

Eine Resolution Pädeking-Bremen auf Ordnung der Schulleitung und Schulaufsicht nach parlamentarischen Grundsätzen wird abgelehnt. Mit geringer Mehrheit wird ferner die Resolution abgelehnt, die sich auf den Boden der



Waukenschen Zeitschrift. Mit derselben Mehrheit wird die Resolution im Sinne Sakhow angenommen. Die vierte Resolution des Geschäftsführers Fretzel ist damit erledigt.

Erwähnenswert ist noch ein Antrag folgenden Inhalts: Da die Geschäftsordnungen in allen deutschen Staaten den berechtigten Forderungen der Bekehrten nicht entsprechen, beauftragt die 23. Vertreterversammlung den geschäftsführenden Ausschuss die erforderlichen Schritte einzuleiten.

Mit den üblichen Reden wurde die Tagung geschlossen. Der nächste Kongress findet über zwei Jahre in Berlin statt.

Deutsches Reich.

Konservative gegen die Beschlüsse des Herrenhauses.

Der Vorstand des Berliner deutsch-konservativen Wahlvereins hat an die konservative Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses die Bitte gerichtet, sie möge die Beschlüsse des Herrenhauses nicht gutheissen, sondern in der Verteilungssache die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses beharren, bei der Hebung der Kulturträger aber, falls dieses Institut wirklich unumgänglich notwendig erscheint, den gemäßigten Mittelstand berücksichtigen.

Die Konservativen können sich meist sehr wenig darum, was die paar Berliner Antikemiten, die sich konservativ nennen, für Wünsche haben. In diesem Falle liegt die Sache jedoch anders, da die Berliner Konservativen nur ausprechen, was ein großer Teil der konservativen Abgeordneten will. Möglicherweise handelt es sich sogar um bestellte Arbeit.

Berlin, 19. Mai. Die Reichs-Postverwaltung ist dazu übergegangen, weiter die Klame die Einnahmen des Reiches dienstbar zu machen. Auf den Schreibpulten in den Schaltervorhalten der Postämter, den Briefblättern usw. findet man Geschäftsanzeigen. Auch in die Fernsprechverzeichnisse sollen künftig Geschäftsanzeigen aufgenommen werden.

Von unterrichteter Seite wird der Rat. Ztg. berichtet, daß der Dampfer Anhalt in Tlingtau verkauft worden ist, und daß die russische Regierung es unterlassen hat, durch gerichtliche Schritte ihre Besitzrechte geltend zu machen. Die Anhalt ist unter japanischer Flagge nach Dalny abgegangen. — Der Deutsche Heldentag ist also in seinem Streit mit der russischen Regierung Sieger geblieben.

Der schwarz-blaue Wot bleibt. Der bekannte Zentrumsmann Dr. Jul. Böhm beschäftigt sich im Tag mit der Frage, ob der schwarz-blaue Wot durch den Unfall der Nationalliberalen in der Wahlrechtsangelegenheit gefährdet sei, und kommt zu dem Schluß, daß daran nicht gedacht werden könne. Er meint nämlich, ein schwarz-blauer Wot an sich bestünde überhaupt nicht, wohl aber eine Verständigung zwischen Konservativen und Zentrum von Fall zu Fall. Wenn die Gemeinsamkeit der Anschauungen und der Interessen es erheischt, dann werde diese Verständigung auch in Zukunft erfolgen, möge die preussische Wahlrechtsfrage erledigt werden, wie sie wolle. Die Nationalliberalen tragen sich bekanntlich mit der Erwartung, daß der schwarz-blaue Wot in dem Moment gesprengt wird, in dem sie für die Wahlrechtsvorlage, die für das Zentrum in ihrer jetzigen Form unannehmbar ist, eintreten. Und nun wird hier von autoritativer Seite des Nationalliberalen mit aller nur erwünschten Zurückhaltung klar gemacht, daß diese Folge ihres Eintretens für die Wahlrechtsvorlage ausgeschlossen ist. Wenn die Nationalliberalen umfallen, dann wird der Wahlrechtswechsel ganz gewiß werden gegen die Stimmen des Zentrums, der nächster Gelegenheit werden aber dann die Nationalliberalen sowohl zum Zentrum als auch von den Konservativen den wohlverdienten Fußtritt erhalten.

Professorenpolitik. Während der deutsche Kaiser zum Begräbnis des Königs von England fährt und die englische Presse alle Parteien in ihren Begräbnisacten den Wunsch nach besseren Beziehungen zu Deutschland zu erkennen gibt, hat der greise Professor Wd. Wagner auf dem Evangelisch-Sozialen Kongress in Chemnitz eine Rede gehalten, in der er sagte:

Kein Volk der Kulturwelt müsse Gott so dankbar sein wie das deutsche, da er es in den letzten hundert Jahren aus tiefster Not und Schmach zur Sonnenhöhe der Macht emporgehoben habe, so daß jetzt die stolze Meerbeherrscherin vor ihm zu süssen anfangt. Welche Wendung durch Gottes Güte.

Daß England vor Deutschland „jittert“ ist platter Unsinn, denn die Machtmittel des britischen Weltreiches reichen nach menschlicher Voraussicht vollständig dazu aus, jedem Angriff vom Romantik erfolgreich zu begegnen. Aber selbst wenn die prophetischen Behauptungen Wagners ebenso richtig wären wie sie falsch sind, so blieben sie doch eine geradezu ungeheuerliche Zerküßtheit, die auf das Schärfste zurückgewiesen werden muß. Herr Adolf Wagner ist ein berühmter Gelehrter und — trotz aller temperamentvoller Angriffe, die er gegen die Sozialdemokratie zu richten pflegt — in mancher Beziehung ein sympatischer Gegner. Im vorliegenden Fall liefert er aber nur ein neues Beispiel dafür, welches Unheil unsere deutschen Professoren gemeinsam anzurichten pflegen, wenn sie auf die Politik losgelassen werden. Wer bei seiner Verträglichkeit so „weltfremd“ geworden ist wie Prof. Wagner, der tut gut, von der aktuellen Politik die Finger zu lassen.

Der Klagezug gegen die Wahlrechtsdemonstranten. Vor der Strafkammer in Kiel hatten sich Wittwot, die Arbeiter Wenigen, Ahrens, Busch, Priem und der Schuhmacher Bachmann unter der Anklage des Landfriedensbruchs, tätlicher Angriffe und Beleidigung zu verantworten. In der Verhandlung kamen die Vorgänge zur Sprache, die sich am 15. Februar in Neumünster nach Schluß der Protestveranstaltungen abgespielt hatten, und bei denen sich die Angeklagten die Delikte zu Schulden kommen ließen. Die Angeklagten bestritten förmlich die ihnen zur Last gelegten Straftaten, dagegen wurde von den Polizeibeamten befunden, daß die Angeklagten sich in der Menge befunden haben und

doch die ersten drei auch mit Steinen warfen. Außerdem hat der Arbeiter Busch aus einem Polizeibeamten Lump zugenäht. Auf Grund der Aussagen der Polizeibeamten wurden förmliche Angeklagten verurteilt, und zwar Wenigen und Ahrens zu je 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis, Busch 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, Priem und Bachmann zu je 10 Monaten Gefängnis. Busch befindet sich in Untersuchungshaft, ihm wurde ein Monat auf diese angerechnet.

Die unwürdige Stellung der Presse im bezugsförmlichen Deutschland wird durch den folgenden von Redaktion und Verlag der Neuroder Zeitung verfaßten Sammelaufruf gekennzeichnet:

Der frühere Redakteur des Neuroder Volksblattes, Edmund Nowak, hat in dem Disziplinarverfahren gegen einen Amtsgerichtsrat in Clausthal (den antisemitischen Reichstagsabgeordneten Kölle) die Aussage verweigert, und wurde deshalb mit einer Geldstrafe und dann mit einer Haftstrafe belegt. Nowak sitzt nun bereits im sechsten Monat in Haft, wo er eine Redakteurstelle bekleidet, in Zwangshaft. Da Nowak inselgedessen seine Stelle verlor, und durch Bezahlung hoher Gerichtskosten aus einem Prozeß, der mit dem Disziplinarverfahren im Zusammenhang steht, aber weitere persönliche Mittel nicht verfügt, dürfte es eine Ehrenpflicht für Verleger und Redakteure sein, einem Kollegen, der in so rühmlicher Weise die Ehre seines Standes gehonort hat, durch kleine Zuwendungen etwas unter die Arme zu greifen. Nowak wird am 4. Juni d. J. aus der Haft entlassen. Adresse für Geldsendungen: Neuroder Volksblatt, Neuroder in Schlesien.

Zentrumsabgeordnete heraus! Der Kampf gegen die Bierpreishöhung ist in ganz Bayern mit ungewöhnlicher Heftigkeit entbrannt und wird besonders in ländlichen Kreisen mit aller Jähigkeit geführt. Ein Zeugnis über die Stimmung, die in beteiligten Kreisen über die Steuerpolitik des Zentrums herrscht, gibt folgender Aufsatz der im Amtsblatt für den Bezirk Ebersberg, im Ebersberger Anzeiger (Nr. 57) erschienen:

„An die Herren Abgeordneten der Landtagswahlkreise Rosenheim, Wasserburg, Ebersberg und Tegernsee!

In Gärde wird die durch das Malzsteuergesetz notwendig gewordene Bierpreishöhung in Kraft treten und es machen sich schon Stürmungen dagegen bemerkbar, namentlich auf dem Lande wird zum Bierkrieg aufgefordert. Wir stellen nun an die Herren Abgeordneten der in unserem Vertragstafel in Betracht kommenden Landtagswahlkreise das höfliche Ersuchen, bei derartigen Veranlassungen zu erscheinen, dort das Volk aufzuklären, denn wir sind nicht gewillt, noch weiter den Sündenbock zu machen, die ganze Flut von Vorwürfen auf uns zu laden und uns in ganz ungerechtfertigter Weise schädigen zu lassen.

Es ist die Pflicht der Herren Abgeordneten, ihr eigenes Werk zu verteidigen, das beim Vot so wenig Verständnis findet und geben wir uns der festen Hoffnung hin, daß dies der geeignetste Weg ist, Vorgänge, wie sie in Niederbayern vorkamen, zu verhindern.

Verein der Brauereien des bayerischen Oberlandes, Gastwirtverein Ebersberg, Grafing, Wasserburg, Gastwirtverein Miesbach und bayr. Oberland.“

Wie jetzt haben es die Zentrumsabgeordneten mit ihrem Erscheinen in Veranlassungen gegen die Bierpreishöhung nicht eilig gehabt, sie haben der Zapferkeit besseren Teil erwählt.

Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staats-eisenbahnen haben im April d. J. im Personenverkehr 2,6 Millionen Mark = 5,35 v. H. weniger, im Güterverkehr 10,9 Millionen Mark = 10,77 v. H. mehr, insgesamt einschließlich der sonstigen Einnahmen des Vorjahres betragen = 5,37 v. H. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß das Viertel des Jahres 1910 in den März fiel, der April d. J. daher zwei Festtage weniger und zwei Werktage mehr hatte, als der gleiche Monat des Vorjahres.

Frankreich.

Das Finanzabkommen Frankreichs mit Marokko, wonach die französische Regierung die Unterbringung einer marokkanischen Anleihe in Frankreich unterläßt, ist perfekt geworden. Die Unterbringung der Anleihe wird von der sogenannten Staatsbank von Marokko übernommen. Die Höhe der Anleihe beträgt 101 224 000 Francs = 81 910 440 Mark. Die Anleihe ist sichergestellt durch Zolleinnahmen, Steuern und die Erträge des noch zu gründenden Tabakmonopols.

Eisenbahnzustand in Sicht. Der Leiter der Staatsbahnen hat sich geweigert, eine Abminderung der Gewerkschaft der Eisenbahnarbeiter, welche mit ihm über eine Lohnreduzierung unterhandeln wollte, zu empfangen. Eine Versammlung der Pariser Syndikatsmitglieder beschloß daher, mit dem Auslande diese Abweisung zu beantworten.

Rußland.

Die Auslandsproteste über Finland in der Duma. In der Sitzung der Duma am Mittwoch legte der Graf Sobrinoff von der äußersten Rechten entschiedenen Protest ein gegen ein ihm zugegangenes Memoire englischer und tschechischer Parlamentarier in der finnländischen Angelegenheit. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Was würden die Engländer sagen, wenn ihnen von Rußland Russische erteilt würden, wie sie sich gegenüber Irland oder Indien zu verhalten hätten. Was die uns befreundete englische Nation wissen, daß auch in Rußland, und speziell in der Duma, Rechte vorhanden sind, die jegliche Einmischung von Ausländern energisch zurückzuweisen. Die Rechte und das Zentrum spendeten dem Redner stürmischen Beifall.

Die Unzufriedenheit zwischen dem Dumaspräsidenten Guskoff und dem Grafen Lwaroff hat damit genadet, daß der erstere zu vier und der letztere zu drei Wochen Haft verurteilt wurde.

Eine polnisch-russische Versöhnungskommission, welche tätig ist, um die Polen für die Teilnahme an dem allgemeinen großen Slavengongress zu gewinnen, hat am Dienstag ihre Verhandlungen begonnen. Die polnischen Vertreter erklären jedoch, sich nicht an dem Kongress zu beteiligen, so lange die in Rußland herrschende Klasse ihre nationalen Eigentümlichkeiten nicht acceptierte und ihnen den Sprachgebrauch und die Errichtung von polnischen Schulen verweigere.

Japan.

Die Annexionskorras. Die Unterzeichnung des russisch-japanischen Vertrages über das Schicksal Korras steht bevor. Rußland erklärt nicht direkt, daß es die Annexion billige, sondern es nimmt nur zustimmend zur Kenntnis, daß Japan künftig in seinen Handelsverträgen die Klausel „gültig für Japan und seine Provinz Korras“ aufnimmt. „gültig für Japan und seine Provinz Korras“ durch das Rußland erkennt dadurch die Annexionskorras durch das Kaiserreich Japan an als er unter den Großmächten, die an der Neuordnung der staatsrechtlichen Stellung Korras wirtschaftlich interessiert sind. — Wie sagt doch Taglirand? Die Sprache ist erfunden, um über unangenehme Tatsachen hinwegzutäuschen.“

China.

Ausbrüche des Fremdenhasses sind in verschiedenen Gegenden des großen Reiches zur Zeit festzustellen. In einigen Orten ist direkt zur gewaltsamen Vertreibung der Fremden durch die Zeitungen oder Flugblätter aufgefordert worden. Die Ursachen sind Hungersnot und die Furcht, daß durch Reformen, welche die Zentralregierung auf Drängen der Fremden einführt, die Steuerlast noch größer werden wird.

Die Maßnahmen zum Schutze der deutschen Interessen im Falle einer Revolution, die sich gegen die Fremden richten, erscheinen wirklich gewaltig, wenn man den gegenwärtigen Verkehr der deutschen Kriegsschiffe auf dem Yangtsiang betrachtet. Der neue Kreuzer Nürnberg ist den Strom bis Hanlau hinaufgedampft, wo noch das Kanonenboot Luks anlegt. Das Kanonenboot Ilris führt nach wie vor Fahrten zwischen Hanlau und Kiangtun aus. Die beiden Fluchtkanonenboote Waterloo und Oster haben Tchangtscha verlassen und gleichfalls bei Hanlau Stromfahrten ausgeführt.

Bei einem wirklich großen Ausbruch der nationalen Leidenschaft der Bewohner des großen Reiches dürfte der Schutzh durch diese Kriegsschiffe aber nur soweit reichen, wie ihre Kanonen.

Amerika.

Der sozialdemokratische Oberbürgermeister Seidel von Milwaukee hat mit der Zauberei der südlichen Verwaltung von den Schmarozern der bürgerlichen Parteien einen guten Anfang gemacht. Eine Anzahl überflüssiger Beamten werden entlassen.

In den südlichen Bureaus wurde, wenn es hoch kam, 33 Stunden in der Woche gearbeitet. Seidel erhöhte die Zahl der wöchentlichen Dienststunden auf 48 und räumte mit dem freien Sonnabend-Nachmittag auf. „Denn“, so erklärte er, „viele Bürger sind für die Erledigung ihrer Geschäfte auf dem Rathaus aus dem Sonnabendnachmittag angewiesen, weil sie zu anderer Zeit nicht von ihrer Arbeit loskommen können.“

Die Arbeiter sind der wertvollste Bestandteil der Bevölkerung unserer Stadt“, heißt es in der ersten amtlichen Kundgebung des Genossen Seidel an den Stadtrat. Und auch in der Wahrung der Interessen der Arbeiter ist auch in erster Linie das Vermögen der in die Verwaltung Milwaukee eingetretenen Genossen getarnt. Der Stadtmann erteilt unentgeltlich Auskunft und Rat in Rechtsangelegenheiten. Eine städtische Werkstätte für Installationsarbeiten wird dem Wucher des Plumber-Traufs (König der selbstständigen Installateure) ein Ende machen und die vom sanitären Standpunkt aus so notwendigen Arbeiten zum Selbstkostenpreise ausführen. Die Errichtung eines städtischen Elektrizitätswerks ist in Aussicht genommen. Aus städtischen Mitteln wird die Bekämpfung der Schwindpocken unterstützt. Bereitstellung öffentlicher Gelder für den Bau und die Einrichtung zeitgemäßer Krankenhäuser ist angeordnet. Bei Vergebung städtischer Arbeiten werden künftig nur solche Unternehmer berücksichtigt, die sich vertraglich zur Durchführung einer angemessenen Maximalarbeitszeit verpflichten, die weder Frauen noch Kinder beschäftigen und die Arbeiten unter guten sanitären Verhältnissen ausführen lassen. Und da der bisherige Sanitätskommissar sich fast nicht um die Durchführung der zum Schutze der Arbeiter erlassenen gesundheitspolitischen Vorschriften kümmerte, wurde er durch eine geeignete Kraft ersetzt.

Ein großer Teil dieser Reformen besteht in deutschen Städten ohne daß unsere Parteigenossen den entscheidenden Einfluß in deren Verwaltung hätten. Man kam daran erkennen, wie sehr die bürgerlichen Säbottierer Milwaukee in der Verwaltung leben, daß die Stadtverwaltung nur dazu da sei, um von den Geschäftspolitikern ausgebeutet zu werden.

Eine Friedensaktion zwischen den beiden südamerikanischen Republiken Peru und Ecuador einzuleiten, hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika beschlossen. Offenheit kommt sie noch früh genug, ehe der Krieg ausgebrochen ist. Der Kongress von Ecuador ist einberufen, um offiziell die Kriegserklärung zu beschließen. Das Ambulanzkorps vom roten Kreuz ist zu den Truppen an der Grenze abgegangen.

Kleine politische Nachrichten. Der frühere führende Bürgermeister Dr. Schädling ist aus der Demokratischen Vereinigung ausgetreten. — Die nationalliberale Parteileitung hat im Wahlkreis Jauer-Böhlen-Randebut ihre Anhänger im geforderte bei der bevorstehenden Reichstagswahl gleich im ersten Wahlgang für den Kandidaten der fortschrittlichen Wählerpartei Wundermann zu stimmen. — Beim Inkrafttreten des Reichstages soll die Regierung wegen der Zeppelein-Katastrophe in Weillburg interpelliert und aufgefordert werden vom Grafen Zeppelein ein technisches Gutachten über die Ursache der Katastrophe

einzuordnen. — Aus Medlenburg wandern jährlich die jungen Lehrer aus. Der Pädagogische Verein fordert wegen der elenden Schulverhältnisse dazu auf. — In Buenos Aires, der Hauptstadt der südmittelamerikanischen Republik Argentinien, ist am Mittwoch der 27. internationale amerikanische Staaten-Kongress eröffnet worden.

Gewerkschaftliches.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Bauunternehmer gegen den Arbeitgeberbund. Eine Versammlung von Arbeitgebern im Baugewerbe fand Dienstag abend in Rönig statt. Von dem Einberufer wurde festgestellt, daß der Kampf für das gesamte Wirtschaftsleben, besonders aber für die mittleren und kleineren Unternehmer, große Schädigungen bringe. Der Terrorismus des Arbeitgeberbundes, wie er ihn besonders durch die Materialpreise ausübt, führe zahlreiche Baugeschäfte dem Ruin entgegen. Es wurde eine Kommission gewählt, die mit den Materiallieferanten von Rheinland, Westfalen und Holland in Verbindung treten soll. Der Leiter der Versammlung wurde beauftragt, den Vorsitzenden des Röniger Gewerbegerichts zu ersuchen, eine Einigung zwischen Unternehmern und Arbeitern herbeizuführen. In einer Resolution wurde einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß sehr gut eine friedliche Verständigung hätte erzielt werden können. Die Versammelten verpflichten sich, gemeinsam gegen die Unterdrückungen und die völlig ungesetzmäßigen Maßnahmen des Bauarbeiterbundes energisch vorzugehen.

Wie verlautet, werden auch die Bochumer Baumaterialienhändler ungebüdig. Sie sollen keine Zeit die Verpflichtung eingegangen sein, an Unternehmern, die nicht ausgeperrt haben, kein Material zu liefern, wenn die Auslieferung nicht über vier Wochen dauert. Nun diese Frist verstreichen und die Händler zusehen müssen, wie die Unternehmern, die arbeiten lassen, ihr Material von auswärtigen Konkurrenten bekommen, reißt ihnen die Geduld. Sie wollen in diesen Tagen zusammenzutreten, um über ihr weiteres Verhalten zu beraten.

Sokales.

Sant, 19. Mai.

Der Halleische Komet.

Wenn die Angaben und Berechnungen der Astronomen richtig sind, dann ist heute früh zwischen 3 und 4 1/2 Uhr der Planet Erde durch den Schweif des soviel genannten Kometen hindurchgegangen. Eine Meldung, daß Jemand den Durchgang der Erde durch den Kometenschweif beobachtet oder den Kometen überhaupt gesehen hat, haben wir noch nicht erhalten. Die Erde ist nicht dabei in Scherben gegangen, das ist aber zur Gewissheit geworden. Die Angst davor, was sich in manchen Erdwinkel sehr groß, worüber wir an anderer Stelle berichten. Bemerkenswert ist, daß es auch hierzulande zahlreiche ängstliche Gerüchte gegeben hat, die an dem Weltuntergang wirklich glaubten. So teilte der Meisterbot in Braze mit, daß ein Dienstmädchen in Braze seine Herrschaft dringend gebeten hat, doch in der Nacht zum Donnerstag bei seinen Eltern in der Umgegend schlafen zu dürfen, denn passiere etwas durch den Komet, so sei es wenigstens zu Hause bei den Eltern.

Der Redakteur des Meisterboten, der bei seiner Sozialistenfreisetzung ein origineller Raub ist, tadelt den Überglauben und nennt seinen Artikel beginnend:

Wenn dies Blatt (die heutige Nummer des Meisterboten) in die Hände der Leser kommt, liegt der Weltuntergang glücklich hinter uns.

Wider Willen hat der holerische, griese-grünliche Zeitungsschreiber von der Wertigkeit mit diesen Worten einen zwar unzeitweiligen, aber guten Witz sich geleistet.

Bei dem Gewitter, das heute morgen sich trotz der Kühle entlocken hat, werden manchem von den Englischen hange Zweifel aufgestiegen sein, ob der Durchmarsch der Erde durch den Kometenschweif sich wirklich so glatt vollziehen werde, wie es den Anschein hatte. Die Donnerschläge waren nichts anderes als der Salut, das Zeichen für den glücklichen Durchgang der Erde durch den Kometenschweif. Im Ernst gesprochen, mag das Gewitter eine Begleiterscheinung des Durchganges gewesen sein.

Für die Beobachtung des Kometen seien noch folgende Fingerringe gegeben:

Der Kern des Kometen wird nach dem Durchgang der Erde durch seinen Schweif noch 25 Millionen Kilometer von der Erde entfernt sein, und am 20. Mai erreicht der Komet auf eine Entfernung von 22 Millionen Kilometer seine größte Annäherung an die Erde. Aber erst später, vom 23. Mai ab wird seine Beobachtung am leichtesten und interessantesten sein, da sie dann abends zwischen 9 und 10 Uhr, also einige Stunden nach Sonnenuntergang erfolgen kann. Der Komet ist dann in genau westlicher Richtung zu suchen, links unterhalb des Sternbildes der Zwillinge und rechts unterhalb desjenigen des Löwen. Der Schweif ist stets von der Sonne abgewendet, wird hier also als nach oben gerichtet gesehen.

Der Etat der Gemeinde Sant für das Jahr 1910/11. gerechnet vom Mai zu Mai, ist fertiggestellt und wird demnächst den Gemeinderatsmitgliedern gedruckt zugestellt werden. Derselbe weist in Einnahme 931 336,80 M., in Ausgabe 816 814,70 M. auf. Es betragen die Ausgaben der Gemeindekasse 384 632,90 M., der Fondskasse 6950 M., der Anleiheemission 60 000 M., der Armenkasse 71 124,68 M., der höheren Bürgerschule 24 281 M., der Hülfschule 6552 M., der evangelischen Volksschule 246 463,26 M. und der kathol. Volksschule 16 810,86 M. An Einnahmen sind vorgesehen 408 685,22 M. für die Gemeindefiskal, 77 722,38 M. für die Fondskasse, 60 000 M. für die Anleiheemission, 77 966,20 M. für Armenkasse, 25 318 M. für die höhere Bürgerschule, 6552 M. für die Hülfschule, 256 600 M. für die evangelische Volksschule und 23 493 M. für die katholische Volksschule.

Der Pfingstverkehr auf den Stationen Sant und Wilhelmshaven war ein enormer und hat der Bahn eine gute Einnahme gebracht. Von den beiden Stationen sind für circa 16 000 M. Fahrkarten verkauft worden.

Der Arbeiter-Jugendbund hält am Sonntag nachmittag seine Versammlung in den Vier Jahreszeiten ab. U. a. wird ein Vortrag über die geschichtliche Entwicklung des Handwerks gehalten werden, der allein schon das Interesse der Mitglieder beanspruchen dürfte. — Ferner sei noch einmal auf den Freitag abend stattfindenden Spielabend hingewiesen.

Alle Zählerstücke. Das Finanzministerium hat folgende Bestimmung getroffen: Die bei den Reichs- und Landesbanken noch eingehenden Einzahlungsbelege des Geprägtes sind durch Zerschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben. Ferner hat der Bundesrat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kassen der Reichsbank mit diesen Talern in gleicher Weise verfahren.

Zur Beachtung. Von dem feinerzeugten Buche „Die Wunder des Himmels“ sind verschiedene Exemplare noch nicht abgehört. Wir bitten die betr. Besteller, die Bücher baldigst in unserer Expedition abholen zu wollen.

Wilhelmshaven, 20. Mai.

Die Bau- und Wegekommission auf Reisen. Zum Studium der Ansanftaltungsanlagen anderer Städte haben der Bürgermeisterei Rentei und die Bürgerverordneten Pöcher, Grashorn und Hagen sowie der Ingenieur Lehn eine mehrtägige Reise unternommen. Unter anderen Städten werden sie auch Mannheim und Straßburg besuchen.

Die Dreadnoughts der Welt. Das Londoner Naval Annual gibt die in den einzelnen Staaten fertigen und im Bau befindlichen Dreadnoughts wie folgt an: England neun fertig, sieben im Bau, also schweben die Vereinigten Staaten vier fertig, vier im Bau, also acht, Frankreich sechs im Bau, Japan einen fertig, drei im Bau. In dieser Liste sind die sogenannten Dreadnoughtkreuzer nicht mit aufgeführt, deren England sechs und Deutschland vier zählen werden.

Eine Lebenswunde. Wie uns nachträglich gemeldet wird, hat ein Dienstmädchen aus der Marktstraße verunglückt. Sie wurde dabei überfahren. Man schickte ihr Hilfe zu und brachte sie nach dem Krankenhaus. Hoffentlich hat sie den Lebensüberdruß überwunden.

Opern-Gastspiel. Das Opern-Gastspiel von Mitgliedern des Bremer Stadttheaters in der Burg Hohenzollern begann gestern mit der Aufführung des Troubadour. Leider war die Vorstellung sehr schlecht besucht, was im Interesse fernere Aufführungen nur zu beauern ist. Geopfert und gesungen wurde von den Schilotten vorzüglich, dagegen haperte es einigemal mit dem Chor. Das Orchester bildete das Musikcorps der 2. Matrosen-Division und folgte exakt dem Dirigenten, Herrn Pollak. — Morgen Freitag gelangt dem Opern-Ensemble zur Darstellung. Wir können den Besuch nur empfehlen und weisen darauf hin, daß Vorzugsstellen noch in unserer Expedition zum Preise von 75 M. zu haben sind.

Aus dem Lande.

Mariensiel, 19. Mai.

Die Versammlung des Distriktsklubs, Bezirk B. findet am Sonnabend, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal statt.

Oldenburg, 19. Mai.

Wegen Lohnminderungen die Arbeit eingestellt haben die Arbeiter der Hoyerischen Brauerei. Die Verträge zu einer tariflichen Regelung der Lohnverhältnisse sind bisher gescheitert. — Zugang ist daher ferngehalten.

Einen Ausflug unternimmt die Jugendorganisation am Sonntag nach Zwischenahn. Abfahrt 3 Uhr nachmittags vom Bahnhof Oldenburg. Ermahnen, welche sich am Ausflug beteiligen wollen, sind willkommen.

Ein prägender Meister. Ein aufsehender Vorfall spielte sich am Mittwoch Abend in der Donnerschwerstraße, Ecke Milchstraße, ab. Der Jahrgangsbänder Eilers in der Donnerschwerstraße war mit seinem Lehrling, der dieser Tage auslernet, in Differenzen geraten und vergriff sich dabei an dem Jungen, ihn auf der Straße mit den Fäusten bearbeitend. Eine größere Menschenmenge sammelte sich alsbald, welche der Trägerszene zusah und ihrer Empörung über den Meister Ausdruck gab. Leider fand der prägende Lehrling in dem Jungen nicht seinen Meister, der ihm die erhaltenen Prügel mit Zorn heimzahlte. — Ob wohl die Handwerkskammer sich um diese Art Lehrlingsvergehen ein wenig kümmern wird?

Osternburg, 18. Mai.

Gemeinderatsitzung. Die gestern stattgefundenen Gemeinderatsitzung beschäftigte sich mit folgenden Punkten: 1. Feststellung der Voranschläge für 1910/11. A. Evang. Schulen. Einnahme für die Baukosten 51 150 M., Ausgabe 50 370,85 M., Einnahme für die persönliche Last 95 028,03 M., Ausgabe 85 875,90 M., bleibt Restbestand von 9331,28 M. In Steuern werden erhoben für die Schulen von der Gesamtsteuer 25 Prozent und von der Einkommensteuer 100 Prozent. B. Gemeindefiskal. Gesamtsteuer Einnahme 30 095,60 M., Ausgabe 30 823,50 M., Fehlbetrag 727,90 M.; Grund- und Gebäudesteuer Einnahme 3760 M., Ausgabe 3965,11 M., Fehlbetrag 205,11 M.; Größe der Grundstücke Einnahme 5060,94 M., Ausgabe 10 340 M., Fehlbetrag 5279,06 M.; Gebäudesteuer Einnahme 2041,20 M., Ausgabe keine; Grundsteuer Einnahme 4032,50 M., Ausgabe 2587,80 M., Ueberschuß 1444,70 M.; Gesamtsteuer mit Ausschluß des Ortes Einnahme 5519,38 M., Ausgabe 940 M., Ueberschuß 4579,38 M.; zusammen Einnahme 50 509,62 M., Ausgabe 48 656,41 M., bleibt Restbestand von 1853,21 M. C. Armenkasse. Einnahme 53 023,70 M., Ausgabe 44 483,34 M., bleibt Bestand von 8540,36 M.

Fortbildungsschule Einnahme 5076,17 M., Staatszuschuß 2219,00 M., Ausgabe 5816,03 M. — 2. Das Bäckermeister-Fleisch ist durch Sanbanaschwemmung und Abbröckelung des Iffers an mehreren Stellen nicht in seiner bedienungsmäßigen Tiefe und Breite. Die Landbauern sollen deshalb aufgefordert werden, das Fleisch ordnungsmäßig wieder herzustellen. — 3. Der Gemeinderat nimmt Kenntnis von der Sitzung des Fortbildungsschulvorstandes, wonach der Schulvorstand nicht gewillt ist, die Schulzeit in die Zeit von abends 5—7 Uhr zu verlegen. Da der Schulvorstand, soweit es Gemeinderatsmitglieder sein müssen, nicht mehr richtig zusammengesetzt erscheint, sollen es in der nächsten Gemeinderatsitzung Neuwahlen stattfinden. — 4. Zur Beratung des Statuts der Verhältniswahl wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Mohr, Wilms, Bartemeyer, Schütte und Frey gewählt. — 5. Auf Gemeindefest wird eine Lehrerin mehr angestellt, um die Schulen Drielsafe und Drielsafemoor zu entlasten. — 6. Als Bezirksvorsteher wird für Tewelbale wird der Landmann Schürler, und als Armenvorsteher für Tewelbale der Landmann Joh. Moos und als Wegerdepladen in Bäckerstraße für die Gemeinde entsprechend ist, hat der Gemeinderat gegen die Veräußerung desselben nichts einzuwenden.

Helmstedt, 19. Mai.

Volksvereinsversammlung. Die nächste Versammlung des Volksvereins Helmstedt findet am Sonntag den 22. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr, bei Wirt Kumpage statt. In derselben wird der Landtagsabgeordnete Genosse Hug einen Vortrag über das neue Schulgesetz halten. Genossen!orgt dafür, daß die Versammlung am Sonntag gut besucht wird, indem jeder noch einen uns Fernstehenden mitbringt.

Alte Mittelungen aus dem Lande. Der Busche eines Infanterie-Regiments in Oldenburg wurde von einem Pferde am Kopf geschlagen und schwer verletzt. — Ein fünfjähriges Mädchen in Oldenburg schmitt sich an einer Grottschneidemaschine ein Fingerglied ab. — Infolge Kurzschlusses entstand in dem Wirtschaftsaum von Röhlers Stranbhotel auf B o r e m ein Brand, der indes nach verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Beim Umgang von Dynamit-Beräten nach Borklum geriet der Arbeiter Rupe unter den Wagen und kam zu Tode.

Aus aller Welt.

Ertreten. Auf dem Dnjepr bei Alexandrowk (Gouvernement Jekaterinoslaw) geriet ein von 94 Arbeitern besetztes Fahrzeug gegen ein Riff, wobei 47 Personen ertranken.

Alte Tageschronik. Der Historien-Maler Professor Franz Stauda ist Mittwoch vormittag in Berlin gestorben. — In Weimar starb die alte Seligschreiberin von Goethes Großmutter, Frau Hartmut, an einem Schlaganfall im Alter von 89 Jahren. — Der 28. Jahrgang des alten Schützenvereins in Weimar wurde unter einem Baum vom Blitz erschlagen. — In Weimar wurden unter einem Baum vom Blitz erschlagen. — In Weimar wurden unter einem Baum vom Blitz erschlagen. — In Weimar wurden unter einem Baum vom Blitz erschlagen. — In Weimar wurden unter einem Baum vom Blitz erschlagen.

Neueste Nachrichten.

Enden, 19. Mai. Im Außenhafen haben sich in den Bunkern eines Dampfers die Kohlen selbst entzündet. Der Brand wurde mit Mühe gelöscht.

Braunschweig, 19. Mai. Der Bund der deutschen Verkehrsvereine hielt gestern hier die neunte Bundesversammlung ab, auf der 45 hiesige deutsche Städte vertreten sind. In der Sitzung, zu der unter anderem Staatsminister Harwich erschienen war, wurden Resolutionen betreffend Abschaffung der Fahrkartensteuer, Hebung des Fremdenverkehrs und Einheitlichkeit des Verkehrsgebietes des Deutschen Reiches angenommen.

Kassel, 19. Mai. Ein Beamter der Wasserbaupolizei wurde wegen Unterschleifen in Höhe von 10 000 Mark verhaftet.

Paris, 19. Mai. Ein heftiges 49 Stunden währendes Unwetter hat in mehreren Departements Südfrankreichs großen Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden vom Blitz erschlagen und mehrere Gebäude entzündet und vom Feuer zerstört.

Paris, 19. Mai. In Boullent (Dep. Nord) entstand infolge eines Blitzschlages in der Frauenabteilung des Irrenhauses eine Feuerbrunst, die einen großen Teil der Gebäude einäscherte. Die Rettung der Kranken war mit großen Schwierigkeiten verbunden, da viele sich unter den Betten versteckt hatten.

Savanna, 19. Mai. In der Rojeve der Landespolizei fand eine Dynamitexplosion statt. Es sollen 100 Personen getötet und 50 verletzt worden sein.

Briefkasten.

Arbeiter-Radfahrverein Einigkeit Leer. Auskunft geht Ihnen bereitwillig durch die Bezirksleitung zu.

Leitung.

Vom Volksverein Steuern für 1. Quartal 1910 erhalten für Sanbestaffe 12,20, für Hauptkasse 10,00, zusammen 22,20 M. Delmenhorst, 16. Mai. W. Jordan.

Wetterbericht für den 20. Mai.

Warm, wechselnde Bewölkung, östliche Winde, streichweise Bewitter, sonst trocken.

Beantwortlicher Redakteur: E. Rege in Barel. Verlag von Paul Dug in Sant. Notationsdruck von Paul Dug & Co. in Sant.

Hierzu eine Beilage.

VARIETE THEATER ADLER

Ein fideles Vauce
muß man sehen!
Ein fideles Vauce
muß man hören!
Ein fideles Vauce
erntet stürmischen Beifall!
Ein fideles Vauce
zwingt jeden zum Lachen!
Ein fideles Vauce
ist das Beste, was
Jean Blatzheim
bis heute geboten!

Achtung! Bezirksführer!

Die Bürostunden am Freitag
fallen aus. — Dafür ist das
Büro am Sonnabend, abends
von 6-8 Uhr, geöffnet.



**Freie
Turnerschaft
Rüstingen.**

Sonnabend den 21. Mai,
abends 8 1/2 Uhr

Mitglieder - Versammlung

im Colosseum zu Bant.
Die Mitglieder werden ersucht,
wegen Wichtigkeit der Tagesordnung
pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Neuer Bürgerverein Neuende.

Sonnabend den 21. Mai,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Heinen, Siebethsh. Hof.
Tages-Ordnung:

1. Hebung und Annahmen.
2. Sterbefälle betreffend.
3. Kommunales.
4. Sommerfest betreffend.
5. Verschiedenes.

Die Mitglieder, welche den Bei-
trag für die Sterbefälle noch nicht
entrichtet haben, werden hiermit zum
Erscheinen eingeladen.
Der Vorstand.

Arbeiter - Jugendbund

Rüstingen-Wilhelmshaven.
Am Freitag den 20. Mai
abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr:

Spielabend

im Garten des Waldfriedens
am Bant. Hafen.

Die Spiele finden unter Leitung
eines praktischen Turners statt. Die
Mitglieder werden ersucht, sich recht-
zeitig und zahlreich einzufinden. Mit-
rigenwelchen Kosten sind die Spiel-
abende für die Teilnehmer nicht
verbunden.
Die Spielabende finden vorläufig
jeden Freitag statt.

Gemeinj. Ortskrankenkasse

der vereinigten Gewerke.

Die Kasseneinträge der 6. Zahlungs-
periode 1910 sind bis zum 30. Mai
in unserm Kassencolloc., Noosstr. 89,
zu entrichten.

Hebung in Bant am Mittwoch
den 25. Mai.
Der Vorstand.

Plakate liefern Paul Hug & Co.

Bant, Peterstraße.

Wach- und Schließgesellschaft.

Wir übernehmen die nächtliche Bewachung von Wohnhäusern, Geschäftshäusern, Neubauten usw.
Nach übernehmen wir während der Reisezeit die Bewachung der Wohnräume, die Zimmer werden durch
uns gelüftet, Blumen begossen, Vögel usw. gefüttert. Auf Wunsch übernehmen wir auch die Schließung
derjenigen Gebäude, deren Schlüssel uns ausgehändigt werden. Ohne Hauschlüssel heimkehrenden Haus-
bewohnern wird zur Nachtzeit Einlass gewährt. Wäcker, Hausdiener usw. werden zu jeder beliebigen Nacht-
zeit gewacht. Da unsere Wächter mit Kontrollröhren versehen sind, so haben wir eine genaue Kontrolle.
Für größere Unternehmungen stellen wir Separatwächter zu mäßigen Preisen.

Direktion u. Büro: Ecke Peter- u. Grenzstr.

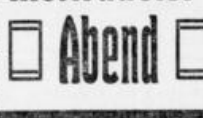
Fernsprecher Nr. 765.

VARIETE THEATER ADLER

Morgen Freitag

den 20. Mai cr.:

Nichttraucher- Abend



Für die uns anlässlich
unserer Silber-Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten
sprechen wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank aus.
Gustav Müller und Frau
Maria geb. Abels.
Schaarreihe 114.

Der Komet kommt!!

Humoristische Szene
hochoriginell! hochoriginell!
Sorden eingetroffen bei
G. Leubner, Marktstr. 26a.

Banter Volksküche.

Wellenstraße.
Freitag: Reis mit Windfleisch.



Empfehle:
Große und kleine Schellfische.
Lebende Schollen, Rotzungen,
Kurrhahn, Seelachs,
Kabljan, Fischkarbonade,
Steinbutt, Zander, Maifisch,
Zuppenkrebse.
J. Heins, Fischhandl.,
Bismarckplatz,
Marktstraße und Wilhelmsh. Straße.

Mein Geschäft Bismarckstraße 9 be-
findet sich während des Neubaus
am Bismarckplatz, Grünst. 3a.

Die Meldestelle

für verlaufene Kinder be-
findet sich bei
Frau Schünbeck, Bant,
Restaurant Peterhof, Peterstr.

Kartoffeln

Zentner 2.50 und 3 Mt.
empfiehlt

Kaufmann Reinen,
Bismarckstraße 69.

Achtung! Schmiede u. Schlosser!

Am Sonnabend den 21. Mai d. Js.,
abends 8 1/2 Uhr, bei Halweland:

Kombinierte Versammlung

aller in Privatbetrieben beschäftigten
Schmiede, Schlosser, Dreher usw. :: ::
Die Ortsverwaltungen des Metallarbeiter-Verbandes
und Schmiede-Verbandes.

Gründung eines Frauenchors.

Der Gesangsverein Frohsinn beabsichtigt neben seinem Männer-
chor einen Frauenchor ins Leben zu rufen. Alle Damen, welche sich
für Gesang interessieren, werden gebeten, sich am

Donnerstag den 19. Mai, abends 8 1/2 Uhr
im Lokale des Herrn Halweland, Grenzstraße, einzufinden.

**Der Vorstand des Frauen-bese- u. Diskutierklub.
Der Vorstand des Gesangsvereins Frohsinn.**

Gewerkschaftskartell Brake.

Sonnabend den 28. und Sonntag den 29. Mai:

5. Gewerkschaftsfest

in den Lokalitäten Hotel Vereinigung und
Burg Hohenzollern (D. Deder) und auf der
Festwiese bei der Vereinigung.

Nachmittags 3 Uhr: Festmarsch, hierauf Festrede

Festrednerin: Frau Bertha Langwig aus Berlin.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein
Das Festkomitee.

Bekleidungsamt-Näharbeiten.

Große Auswahl in Nähmaschinen für Haushalt und
Weitgehendste Garantie und sehr günstige Zahlungsbedingungen.
Alle Maschinen werden mit in Tausch genommen.
Johann Schade, Wilhelmshaven, Peterstraße 42.

Wilhelm Harms :: Nordenham

• • Hansingstrasse 10. • •

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.
Annahme von Drucksachen
aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Achtung! Maurer!

Freitag den 20. Mai,
abends 8 1/2 Uhr:
Delegierten - Sitzung
bei Halweland, Grenzstr. 38.
Pünktlich der Kollegen ist, dafür zu
sorgen, daß jeder Bau vertreten ist.
Der Vorstand.

Achtung! Klempner!

Montag den 23. Mai,
abends 8 Uhr:
Bersammlung b. Halweland

Zentral-Verband der Maschinisten u. Heizer Wilhelmshaven.

Sonnabend den 21. Mai cr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung in Sadowassers Tivoli.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahmen.
2. Kartellbericht.
3. Berichterstattung des Delegierten
von d. 10. Generalversammlung.
4. Verschiedenes.
Kollegen, welche unserer Sache noch
fernsehen, sind mitzubringen.
Der Vorstand.

Metallarbeiter - Verband.

Zeitgeist Nr. 4 ist eingetroffen.

Verband der Zimmerer. (Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Freitag den 20. Mai d. J.,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung in Sadowassers Tivoli.

Tagesordnung:
1. Verbandsangelegenheiten.
2. Situationsbericht.
3. Abrechnung.
4. Kartellbericht.
5. Verschiedenes.
Zahlreicher Besuch unbedingt not-
wendig.
Der Vorstand.

Arbeiter - Jugendbund Rüstingen.

Sonntag den 22. Mai 1910,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Versammlung in den Vier Jahreszeiten.

Wichtige Tages-Ordnung!!
11. a.: Vortrag über die „Ent-
wicklung des Handwerks“.

Billetblocks bei Paul Hug & Co.

Todes-Anzeige.

Am 17. ds. Mts verschied
nach kurzer, heftiger Krankheit
meine kleine liebe Tochter

Paula
im zarten Alter von 1 Jahr
und 12 Tagen. Dies zeigt
tiefbetrubt an

Bant, den 19. Mai 1910.
Wilhelm Meister u. Angehörige.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend, nachmittags 3 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Friedhofes in Schaar aus statt.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Verlust unserer
lieben Mutter, insbesondere für die
vielen Krankspenden, sagen wir hiermit
auf diesem Wege unseren herz-
lichsten Dank.

Bant, den 19. Mai 1910.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Edwigs Witte und Frau.

Norddeutsches Volksblatt

Könige.

ap. Durch das Ableben des englischen Königs Eduard und durch die Lobeshymnen der bürgerlichen, sowie die kritischen Ausführungen der sozialistischen Presse ist die Aufmerksamkeit wieder auf die besondere Rolle gelenkt, die die Könige in unserer heutigen Welt spielen. Vor einem halben Jahrhundert schien ihre Rolle allmählich ausgepielt. Die gegen den stürzlichen Absolutismus emporgekommene Bourgeoisie wollte den Fürsten nur ein Schattenbild als Staatssymbol lassen, das republikanisches Kleinbürgertum wollte sie sogar ganz beseitigen. Wenn sich seitdem das Fürstentum wieder befestigt und sein Königen gegeben hat, so liegt das an den neuen Entwicklungsformen des modernen Kapitalismus.

Allereinst kommt dabei das Emporkommen des Proletariats als revolutionäre Klasse in Betracht. Das hat alle anderen Klassen und Mächte zusammenschmeißt. Eine republikanische Gefinnung kommt unter den besitzenden Massen nur noch als Geille einzelner Sonderlinge vor. In Deutschland hat sich die ganze Bourgeoisie immer fester um den Kaiserthron gehakt, weil sie in dem Fürsten den großen Heerführer sieht, der an der Spitze seiner Soldaten die „Ordnung“ gegen die drohend sich erhebenden Arbeiter schützen soll. In westeuropäischen Ländern, wo zur Wiederherstellung der Arbeiter weniger auf die gepanzerte Faust als auf die glatte Rede gerechnet wird, liegen andere Gründe vor. Da herrscht das Parlament d. h. die Kapitalistenklasse, die schon längst die Macht des Königs zur Bedeutungslosigkeit herabdrückte und die Staatsgewalt zum einfachen Kommiss der Bourgeoisie machte. Damit aber dem Volke die überlebte Ehrfurcht vor dem Staate erhalten bleibt, muß ihm der Staat nicht unter der höchsten Ausbeuterphilosophie, sondern mit der getrünten und goldgeschmückten Parze des angekommenen Fürsten erscheinen. Tritt die Staatsgewalt als königliche Majestät auf, gleichsam als sichtbarer Ausdruck, die die ruhmvolle Geschichte früherer Geschlechter in sich verkörpert, so lassen die gebildeten Ausbeuter sich ohne Aufstände weihen gefallen, was ohne diesen Rufus als aufstrebende Klassenunterdrückung wirken würde. In diesen Bedürfnis der Bourgeoisie, ihre Herrschaft vor den Wilden der Unterdrückten hinter dem höchsten Wimmenshahn zu verdecken, liegt die Hauptursache, die dem Königtum überall wieder zu höherem Ansehen verholfen hat.

Das erklärt aber nicht ganz die heutige Rolle des Königtums. Denn diesem Bedürfnis der Bourgeoisie kam die Krone als machtvolles Staatssymbol schon genügend entgegen. Höchstens hätte die Verlegenheit der Kapitalisten einer energischen Persönlichkeit auf dem Throne die Gelegenheit, die eigene Macht auf ihre Krone zu erhöhen. Aber wir sehen gerade in dem Falle Edwards, wie die englische Bourgeoisie sich über seinen Nachwuchs gar nicht ärgert zeigt, sondern ihn im Gegenteil als höchste wegen seiner persönlichen Bemühungen lobt. Offenbar entspricht der Rufus des streng konstitutionellen Fürsten, dessen ganze Politik in dem Unterschreiben der Schriftsätze besteht, die seine Minister ihm vorlegen, nicht mehr dem Ideal der modernen Bourgeoisie. Diese Bourgeoisie ist selbst anders geworden und hat neue Bedürfnisse.

Durch die Konzentration des Kapitals ist das Schwergewicht der Bourgeoisie immer mehr in eine kleine Gruppe von Kapitalmagnaten, Vorkriegsmagnaten und Finanzaristokraten verlegt. Vor einem halben Jahrhundert lagen die entscheidenden kapitalistischen Interessen in den Händen einer zahlreichen, energischen, kampfbereiten Klasse von industriellen Unternehmern. Sie waren gegenüber den älteren damals regierenden aristokratischen Klassen des Großgrundbesitzes, des Handels, Börsen- und Kolonialkapitals das junge Element: sie vertraten eine Art Demokratie, die sich auf die weitesten Kreise des Bürgertums erstrecken sollte. Das Parlament war ihr Organ; als Vertreter ihrer Interessen wurde das Parlament zum wichtigsten Machtfaktor im politischen Leben. Das Königtum wurde zum Schatten. Aus dieser Klasse hat dann der Prozeß der Kapitalkonzentration eine kleine Gruppe von Riesenunternehmern, Syndikatschefs und Industriebaronen emporgehoben. Diese industriellen Führer bilden jetzt eine ähnliche Aristokratie wie die Magnaten des älteren Kapitals und die Grundbesitzer; sie verbinden sich eng mit ihnen und brauchen die gleiche Art der Interessenvertretung. Nicht durch das Parlament, sondern durch die persönliche Einwirkung auf Minister und Fürsten üben sie ihre Macht aus.

Diese ökonomische Entwicklung bewirkt eine entsprechende politische Umwälzung, die man eine antidemokratische Entwicklung nennen könnte; die entscheidende Macht kommt in die Hände einer kleiner werdenden Gruppe von Großbesitzern. Das Parlament verliert immer mehr an Macht; in Wirklichkeit regiert die hohe Bureaucratie, scheinbar aus eigener Machtvollkommenheit, aber in der Tat nur als Kreatur der Hochfinanz, der Industriemagnaten und der Vandalenaristokratie. Und an der Spitze dieser regierenden Clique stehen die Fürsten, die als eine den Wechsel der Minister überdauernde Macht die allgemeinen, bleibenden Interessen des Großkapitals vertreten und namentlich in der Pflege der internationalen Beziehungen und Verhandlungen eine aktive Rolle spielen können.

Diese Erscheinungen sind nicht auf England beschränkt, sondern allgemeiner Natur. Es ist bemerkenswert, daß England und Deutschland aus entgegengesetzten Anfängen zu diesem Resultat gekommen sind. Früher waren sie als feudale Kleinbürgertümliche und als kapitalistische Landbesitzer, jetzt herrscht in beiden das Großkapital in derselben

Weise. Dementsprechend hat sich in beiden Ländern auch die Rolle des Königtums von völliger Verschiedenheit zu größter Ähnlichkeit entwickelt. Vor einem halben Jahrhundert war das Königtum hier ein halbfeudaler Absolutismus, dort ein bedeutungsloses Staatssymbol; jetzt ist es beiden Ländern zum wichtigsten Agenten der Interessen des Großkapitals geworden.

Man soll sich dabei nicht durch den äußeren Schein trügen lassen, daß in England das streng konstitutionelle System und hier das persönliche Regiment herrscht. Das ist nur eine äußere Form. England ist so wenig ein demokratisches Land wie Deutschland; nicht das Parlament regiert dort, sondern unter der konstitutionellen Form sind die Minister die Diener der oberen Zehntausend von Kapitalaristokraten. Die internationale Politik, für die Kapitalisten eines Weltreiches wie England die wichtigste Lebensfrage, wurde vom Parlament auch in seinen besten Tagen immer mit ehrsüchtiger Scheu berührt; um so mehr ist sie jetzt ein Monopol der kleinen regierenden Gruppe, als deren Geschäftsführer Eduard durch Europa reiste. Und umgekehrt darf der feudale Schein der Junkerherrschaft und das in militärischem Gewand auftretende Göttergandemum uns nicht darüber täuschen, daß auch in Deutschland die Börsenjobber und Eisenhändler neben den Bodenmagnaten über die Politik gebieten. Kaiser Wilhelm II. ist auch alles andere als ein feindlich denkender König der Junker; er geht ganz in dem Sinne des deutschen Kaisers auf, das eine Schöpfung der Bedürfnisse der Bourgeoisie war. Das Verlangen der Großbourgeoisie nach Machtstellung, nach Marinismus und Weltpolitik findet in ihm einen verständnisvollen Vertreter, und seine Besuche beim vorigen Türkenkaiser werden weniger einer persönlichen Sympathie für den Großmeister entspringen sein, als dem Verlangen des Großkapitals, sich Absatzmärkte für Lokomotiven und Rails und Stellen für Kapitalanlage in Vorderasien zu suchen. Der deutsche Kaiser ist so gut ein moderner König, wie ihn das moderne Kapital braucht, wie sein Onkel Eduard es war.

Allerdings waren die äußeren Formen des Auftretens nach den verschiedenen Traditionen der Länder verschieden. Der eine mußte gerade so konstitutionellen Fürsten markieren, der nur repräsentiert, wie der andere den absoluten Fürsten nach der Devise: sic volo, sic jubeo. So geräuschlos der eine, so geräuschvoll trat der andere auf. Und das wurde schließlich auch der Bourgeoisie un bequem und führte vor einigen Jahren zur sogenannten Krise des persönlichen Regiments. Die Bourgeoisie dachte natürlich nicht daran, die Macht des Reichstages auf Kosten der Fürstenmacht zu vergrößern — die Sozialdemokraten ließen mit ihren Vorschlägen auf direkten oder positiven Widerstand —, sondern sie sagten dem Kaiser ziemlich derb ins Gesicht, er solle fortan etwas mehr schweigen. Und der Kaiser hat sich dieser Weisung gefügt. Fürstentum ist mächtiger als Volkswillen, aber mächtiger als Fürstentum ist das Kapitalinteresse, das die Fürsten in seinen Dienst stellt. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in England, und überall, wo der höfentwilde Kapitalismus herrscht. Die moderne Entwicklung des Kapitalismus bestimmt die gleichartige Rolle, die in den Ländern mit den verschiedensten übernommenen Formen die modernen Könige im Dienste des Großkapitals spielen.

Gewerkschaftliches.

Zum Kampf in Baugewerbe.

Ueber die Solidarität der Ausbeuter wird geschrieben: Zur Unterstützung der ausserpenden Bauunternehmer veröffentlicht das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, eine Zuschrift, worin es für eine „Pflicht der ländlichen Arbeitgeber“ erklärt wird, den ländlichen in dem ihnen aufgewungenen Kampfe gegen die ungerechtfertigten Forderungen der Bauhandwerker beizustehen. Die ländlichen Arbeitgeber sollten daher jetzt keine Bauten unternehmen oder sie doch von nichtorganisierten Arbeitern ausführen lassen. Wer anders handle, liefere dem sozialdemokratischen Gegner, der die Herrschaft der Massen auch in der Landwirtschaft etablieren wolle, Waffen in die Hände. „Für deutsche Arbeit in Stadt und Land“ lautet das Motto der „Deutschen Tageszeitung“. Sie beweist aber durch ihre Haltung immer aufs Neue, daß sie für nichts anderes wirkt und kämpft als für die schrankenlose Ausbeutung deutscher Arbeit in Stadt und Land. Bei der Beratung des Reichstages haben selbst die Agrarconservativen des Reichstages unter dem Druck der Sozialdemokratie gegeben müssen, daß es den Unternehmern nicht erlaubt sein dürfe, die Arbeitsbedingungen der Kollaborateure unter das Niveau von 1907—09 zu verschlechtern. Um was handelt es sich aber im Kampfe der Unternehmer gegen die Bauarbeiter? Um gar nichts anderes als um einen Versuch, die Arbeitsbedingungen in bezug auf Löhne, Arbeitszeit, Arbeitsvermittlung, Koalitionsrecht weit unter die Verhältnisse von 1907—09 herabzudrücken! Wo was man den Bauunternehmern nicht gestattet hätte — weil man es ihnen unter den wachsenden Augen der Sozialdemokratie nicht gestatten konnte — das erlaubt man ohne weiteres den Bauherren, ja man unterstützt sie noch dabei, weil doch gegenüber den Arbeitern die Interessen der Arbeiter von Stadt und Land die gleichen sind.

Leider sind die Ausbeuteten der Landwirtschaft an Einsicht in die notwendigen Zusammenhänge des Klassenkampfes hinter den Ausbeuteten noch sehr weit zurückgeblieben. Aber wenn nichts anderes, so sollte doch der Zusammenschluß der ländlichen Arbeitgeber mit den städtischen ihnen die Augen darüber öffnen, daß auch die Arbeiter von Stadt

und Land ihre gemeinsamen Interessen gemeinsam verteidigen müssen.

Eine frivole Erweiterung der Aussperrung planen die Scharfmacher. In der Sitzung des Kartellauschusses mit dem Arbeitgeberbunde, wo man den geringen Umfang der Aussperrung beklagte, ist der Gedanke aufgetaucht, auch die übrigen Bauarbeiten, nämlich Tischler, Maler, Töpfer, Klempnerarbeiten usw. zu listieren. Das ist das Verlangen der Großindustriellen. Die Vertreter des Bundes zeigten erst wenig Lust hierzu, als jedoch die Scharfmacher des Kartellauschusses darauf bestanden, fügten sich die Vertreter des Bundes und versprachen, die Stilllegung dieser Arbeiten in die Wege zu leiten. In dem offiziellen Bericht heißt es: „Allseitig wurde anerkannt, daß es richtig wäre, alle Aufträge, welche andern Gewerben übertragen seien, in der Ausführung zu listieren, wie ebenfalls alle Materialtransporte, damit möglichst vollständige Arbeitsruhe im Baugewerbe selber und in allen seinen Nebenbetrieben eintrete. Es steht zu erwarten, daß diese allgemeine Sicherung aller in Auftrag gegebenen Lieferungen, Arbeiten und Dienstleistungen in Wärdie zur Ausführung kommt. Es wird so auf die gegnerische Seite in derselben Weise ein Druck ausgeübt, wie die im großen und ganzen gelungene Materialperce es jetzt schon getan hat.“

Wir sehen also vor einer neuen Frivolität der Scharfmacher. Danach sind die Gerüchte von der Absicht der Unterstützung der Bauunternehmer durch eine Generalaussperrung doch nicht ganz ohne jeden Grund gewesen. Es fragt sich nun bloß, ob sich die durch die Stilllegung getroffenen Gewerbe diese Schädigung so ruhig gefallen lassen werden.

Die zehnte Generalversammlung des Zentralverbandes der Metallisten und Helfer Deutschlands tagte während der Feiertage in Hamburg. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß auch dieser Verband die Krise gut überstanden hat, nachdem die Mitgliederzahl im Jahre 1908 etwas zurückgegangen war. Jetzt ist die Mitgliederzahl wieder auf beinahe 19000 gestiegen und liegt somit um mehrere Hundert über die Zahl von Ende 1907. In letzter Zeit konnten wieder mehrere neue Zahlstellen eröffnet werden. Die Klassenverhältnisse sind ebenfalls als gute zu bezeichnen. Ein weiterer Ausbau der Unterstützung soll vorläufig nicht vorgenommen werden. Die Anträge auf Verschmelzung mit dem Metallarbeiterverband wurden dem Vorstand als Material überwiehen.

Die 17. Generalversammlung des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Geschulenen Deutschlands tagte am zweiten Pfingsttage und folgende Tage in Hamburg zusammengekommen. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß sich der Verband in aufsteigender Bewegung befindet. Die Mitgliederzahl, die zu Beginn des Jahres 1908 8194 betrug, war Ende 1908 8804 und Ende 1909 8870. Der Zuwachs nach Abzug aller Streikungen war also im Jahre 1908 610, und im Jahre 1909 1066 Mitglieder. So wie uns bekannt, marschieren der Verband in diesem Augenblick recht nahe an das elfte Tausend Mitglieder heran. Die am 1. Oktober 1908 in Kraft getretene Beitragserhöhung gab dem Verband die Mittel, seine Aufgaben in jeder Hinsicht erfüllen zu können. Die Einnahmen, die im Jahre 1907 84840 Mk. betragen, ergaben im Jahre 1909 118665 Mk., und auch der Kostenbestand hat mit 20403 Mk. für etwa fommende außerordentliche Ausgaben die nötige Höhe erreicht.

Der Deutsche Techniker-Verband hatte sich während der Pfingsttage in Stuttgart zu seinem 20. Verbandstage versammelt. An 300 Abgeordnete wohnten der Tagung bei. Zur Eröffnungssitzung, an der Staats- und städtische Behörden teilnahmen, sprach Herr Prof. Wildbrandt-Tabbingen über Technik und Organisation und legte die Zusammenhänge zwischen beiden klar. Bei den Verhandlungen erwiderten die Berichte über die günstige Entwicklung der Klasse sowohl, als auch die gute Wirkung der übrigen Einrichtungen den Beifall der Abgeordneten. Eingehend wurde das soziale Programm des Verbandes beraten, weiter auch die Reichsversicherungsordnung, das Beamtenrecht und die Arbeitszeit. Nach langen Verhandlungen wurde eine neue Satzung angenommen, bei der besonders interessant war, ob künftig Arbeitgeber als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden können. 18000 Stimmen erklärten sich dagegen, ohne damit die notwendige Zweidrittel-Mehrheit für diese Satzungsänderung zu erreichen. In einer Entschließung wandte sich der Verbandstag an das Reichsamt des Innern, um durch eine Vermittlung zu versuchen, die gegenwärtige Bauarbeiteraussperrung, die auch dem Technikerlande schweren Schaden zufügt, zu beenden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Köln bestimmt. Die Teilnehmer gingen auseinander in dem Bewußtsein, ein gutes Stück Organisationsarbeit für den technischen Berufsstand im Interesse der Allgemeinheit geleistet zu haben.

Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1909. Der Verband der Fabrikarbeiter hat sich im verflossenen Jahre erfreulich entwickelt. Die Mitgliederzahl, die am Schluß des Jahres 1908 133 633 — darunter 14 987 weibliche — betrug, stieg auf 141 024, darunter 15 749 weibliche. Der Zuwachs beträgt mithin 7391 Mitglieder. Die wachsende Stabilität des Mitgliederstandes zeigt sich darin, daß einer Zunahme der Eintritte um 4090 eine Abnahme der Austritte um 6551 gegenübersteht. Die Einnahme der Hauptkasse des Verbandes betrug ausschließlich des Raffensbestandes vom 1. Januar 2 482 508 Mk., die vom 1. Januar 2 288 850

Markt, der Einnahmeverkauf also 95 739 M. Für Unter- stützungen wurden aus der Hauptkasse insgesamt 1 568 837 M. ausbezahlt; davon allein 1 090 393 M. für Erwerbslosenunterstützung, die Streifenunterstützung erforderte 348 132 M. Die Gesamtsumme der ausbezahlten Unter- stützungen ist gegen das Vorjahr um 295 110 M. ge- stiegen. Das Vermögen der Hauptkasse betrug am Jahres- schluss 1 472 766 M.; in den Vorkassens waren 363 658 M. vorhanden, sodass das Gesamtvermögen des Verbandes 1 836 424 M. beträgt gegen 1 202 140 M. am Schlusse des Jahres 1908. Die erfreuliche Fortentwicklung des Ver- bandes hält im laufenden Jahre an; am Schlusse des ersten Vierteljahres war die Mitgliederzahl auf 150 000 gestiegen und gegenwärtig geht sie schon um mehrere Tausend dar- über hinaus. Das ist ein in Anbetracht des außerordentlich schwierigen Agitationsfeldes, das der Fabrikarbeiterverband zu bearbeiten hat, durchaus erfreulicher Fortschritt. Möge er recht lange anhalten.

Über 100 000 Mitgliederzunahme in den Gewerkschaften für das Jahr 1909 wird zu konstatieren sein. Nach den bisher vorliegenden Jahresabrechnungen von 25 Zentral- verbänden haben diese schon eine Zunahme von rund 80 000 Mitgliedern zu verzeichnen. Dabei lagerte im Jahre 1909 noch die Krise schwerer auf der deutschen Industrie. Allen Anzeichen nach ist die Aufwärtsbewegung in diesem Jahre eine noch größere.

Aus dem Lande.

Kaiserfeld, 19. Mai.

Strophenpflanzung. Wegen vorzunehmender Umpflanzung ist die Umfassungsstraße von der Straße Schaar-Redder- warden bis Kaiserfeld vom 18. bis einschließlich 25. Mai d. J. für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Barel, 19. Mai.

Achtung, ausgesperrte Bauarbeiter! Uns liegen eine Anzahl Invalidentarten vor, in denen die letzte Marke vom 16. April d. J. auf den Kopf eingelebt ist. Da wir nicht an einen glücklichen Zufall glauben, tun auch andere Aus- gesperrte gut, ihre Karten nach Merkmalen zu untersuchen.

Wahrschäden werden noch aus Jotel und Umgegend ge- meldet. Gläubigerschwele sind es fast überall jogen. kalte Schläge gewesen, die nur demokret aber nicht gendnet haben. Die mit niedergegangenen Hagelstauer haben an den Garten- frischen und Obstabäumen bedeutenden Schaden angebracht.

Oldenburg, 19. Mai.

Das Gesichtsblatt für das Herzogtum Oldenburg, Bd. 37, Stück 49 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 30. April 1910, betr. die Ausübung des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes mit weiblicher Bedienung. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 11. Mai 1910, betr. die Abgabe von Feuerwerkskörpern an Personen unter 18 Jahren.

Zum Gewerkschaftsfest ist der Reichstagsabgeordneter Genosse Breg-Hannover als Festredner gewonnen.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet hat der 12jährige Sohn des Großherzogs seine Großmutter, die Großherzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin. Diese wollte mit ihrem Entel auf dem Schweriner See eine Kahnfahrt unter- nehmen, wobei sie im Wasser stürzte. Der Entel sprang der Verlinkenden nach und brachte sie bis an den Sieg, von wo aus sie mit Hilfe herbeigekletterter Personen ans Ufer gebracht wurde.

Die Einnahmen aus dem Personen- und Güter-Verkehr der Oldenburgischen Eisenbahnen (auschl. Oldenburg-Wilhelmsbahnen) betragen nach vorläufiger Ermittlung:

Table with 2 columns: 1. aus dem Personen-Verkehr, 2. aus dem Güter-Verkehr. Rows for April 1910, 1909, and year-to-date totals for 1910 and 1909.

Für die Wilhelmsbahnen-Oldenburg Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt:

Table with 2 columns: 1. aus dem Personen-Verkehr, 2. aus dem Güter-Verkehr. Rows for April 1910, 1909, and year-to-date totals for 1910 and 1909.

Westerstede, 19. Mai.

Aussperrung im Ammerlande. Der Arbeitgeberbund für das Songewerbe, Bezirk Ammerland, beschloß in seiner am zweiten Pfingsttag abgehaltenen Vorstandssitzung, auf Ende nächster Woche eine außerordentliche Mitgliederversammlung nach Wainig Gahlhof in Scholt einzuberufen. In Zuschnahme sind am 14. d. M. 10 Maurer und 10 Zimmerer ausgesperrt worden. Im ganzen sind nunmehr entlassen 24 Maurer, 12 Zimmerer und 2 Arbeiter. Weiter beschäftigt werden die nicht organisierten Gesellen, Arbeiter und Lehrlinge.

Delmenhorst, 19. Mai.

Sozialdemokratischer Verein. Eine Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Freitag dem 20. Mai abends 8 1/2 Uhr beim Wirt Meyer, Roppelstraße, statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Einen Betriebsunfall erlitt am gestrigen Tage ein Arbeiter auf einer hiesigen Rafffabrik, indem denselben der Mittelfinger der linken Hand glatt abgeschnitten wurde. — Auf der hiesigen Zuteufelstraße geriet vor einigen Tagen eine Arbeiterin mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und verletzte sich erheblich. — Fast täglich kommen in den verschiedenen Betrieben unserer Stadt Menschen- versammlungen vor, ohne daß auf Beseitigung dieses ge- fährlichen Zustandes zu rechnen ist. Die Arbeiter müssen noch

mehr als bisher auf strikte Beachtung der Unfallverhütungs- vorchriften dringen, insbesondere auf fädtige Mitarbeiter in diesem Sinne einwirken.

Nordenham, 19. Mai.

Eine öffentliche Versammlung ist auf Freitag, abends 8 1/2 Uhr, nach dem Votale des Herrn Robner einberufen. Ueber die Frage: „Warum sind die Bauarbeiter ausgesperrt?“ wird der Arbeiterfretär Stolt aus Bremerhaven referieren. Da die Aussperrung der Bauarbeiter die Allgemeinheit interessiert, so wird noch besonders auf diese Versammlung hingewiesen. Auch die Frauen werden eingeladen.

Nordenkirchen, 19. Mai.

Sozialdemokratischer Wahlkreis. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die nächste Versammlung am Sonntag dem 22. Mai nachmittags 5 1/2 Uhr stattfindet. Genosse Eisner aus Nordenham hält einen Vortrag. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Bremen, 19. Mai.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Die Zahl der Rettungsstationen der Gesellschaft beträgt 129, eine mehr als im Vorjahre. Davon befinden sich 81 an der Ostsee und 48 an der Nordsee; 60 sind Doppelstationen, ausgerüstet mit Boot und Raketenapparat, 51 Boote, und 18 Raketenstationen. Die neueste Station ist die Doppelstation Wüch an der mecklenburgischen Küste, deren Rettungsboot von Herrn E. M. Oldemeyer in Bremen ge- stiftet worden ist.

Bremerhaven, 19. Mai.

Eine nicht alltägliche Pfändung wurde dieser Tage auf dem englischen Dampfer Kian vorgenommen, der mit 8400 Ballen Baumwolle von Neorleans und Mobile in die Weser einliefe. Deutsche und englische Gläubiger, die eine Forderung von mehreren Millionen haben, suchten ein- ander das Vortrecht itreitig zu machen und schließlich gab es frühmorgens ein regelrechtes Automobilwetrennen nach dem etwa 15 Km. unterhalb gelegenen Rültenort Dorum, wo die Deutschen, Lehrer Amsticker, als erste Ankamer und bald an Bord des Kian gelangten. Hier wurden die Aufen ver- seigt und die Ladung gepfändet. Abends legte der Dampfer in den Kaiserhafen zu Bremerhaven.

Uden, 19. Mai.

Ein Waffengrab ist, wie verschiedenen Blättern von hier gemeldet wird, bei der Ugrabung des Reichkörpers an der Parreter Straße zum Neubau einer größeren Mollerel hier aufgedeckt worden. Jahn menschliche Geirippe wurden dort neben einander in Kalk eingebettet gefunden. Vermutlich handelt es sich um ein Soldatengrab. Ander- seits ist vielleicht auch die Ansicht nicht von der Hand zu weisen, daß es sich um „arme Sinder“ handelt, die am Wechhof hingerichtet worden sind, da verschiedene der Leichen mit dem Gesicht nach unten lagen.

Handel, Gewerbe, Verkehr.

Nette Dividenden. Die Rheinisch-Westfälische Land- gesellschaft, A.G. in Essen a. R. wird pro 1909 15, bzw. 15 1/2 Proz. Dividende verteilen bei 1/2 Mill. M. Aktien- kapital. — 13 1/2 Proz. Dividende verteilt die Agrippina, See-, Fluß- und Landtransport-Versicherungsgesellschaft in Köln (3 Mill. M. Aktienkapital). Ebenfalls 13 1/2 Proz. bringt der Ködner Lloyd, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln (1 1/2 Mill. M. Aktienkapital) zur Verteilung. — Die Akkumulatorenfabrik, Aktien-Gesellschaft Berlin-Hagen erbringt ihren Aktionären 12 1/2 Proz., die Chemischen Fabriken, vorm. Weiler-ter Kleez in Berlin am Niederbach (5 Mill. M. Aktienkapital) erbringen 12 Proz. Dividende.

Aus aller Welt.

Kometenangst. Nach Berichten von Kapitän in New York eingelaufener Passagierdampfer sind unterwegs zwei Personen aus Angst vor dem Halleyschen Kometen wahnstinnig geworden und über Bord gesprungen. Beide sind im Ozean ertrunken.

Aus den amerikanischen Südstaaten treffen Nachrichten von großen Regenprojektionen und Versamm- lungen unter Leitung von Seltenführern ein. In ihnen versuchen die Regler durch Gebet den Untergang der Erde durch einen Zusammenstoß mit dem Halleyschen Kometen abzumenden. Die Angst der Bevölkerung ist groß. Man befürchtet Ausbreitungen der untersten Bevölkerungselemente.

Besonders nimmt die Furcht vor dem Halleyschen Kometen unter der Bevölkerung Italiens gewaltig zu. Die italienischen Zeitungen fordern daher die Regierung auf, Maßnahmen zur Beruhigung der Bevölkerung zu treffen. Auch der Papst wird gebeten, den Kometen ohne jede Gefahr für die Erde vorübergehen zu lassen. Man erwartet von Pius X. eine Enzyklika über das Erscheinen des Kometen. Kardinal Rampolla hat beschloßen, in der Nacht vom 18. zum 19. Mai die Basilika der Peterskirche offen zu halten, um den Gläubigen hier eine gewichte Stätte zum Gebet zu überlassen.

Des türkischen Teiles der Bevölkerung Konstanti- nopels hat sich wegen des Erscheinens des Halleyschen Kometen große Beunruhigung und Angst bemächtigt, die sich durch das seit vierzehn Tagen anhaltende, zu der jetzigen Jahreszeit ganz ungewöhnliche Regen- und Sturm- wetter noch gesteigert hat. Nicht nur die unteren Bevölkerungse- schichten, sondern auch die sogenannten besseren leonantischen Bürgerfamilien sind von einer geradezu mittelalterlich an- mutenden Angst befallen.

Das Opfer einer Wahrsagerin. Ein tragischer Todes- fall, der fast ungläublich erscheint, hat sich in Rothenburgs- ord-Hamburg ereignet. Vor etwa zwei Wochen ging die 19jährige Tochter R. zu einer in der Brüderstraße wohnen- den Rattenlegerin, um sich von ihr die Zukunft zeigen zu

lassen. Die Rattenlegerin erfüllte den Wunsch des jungen Mädchens und sagte ihm, es würde — in vierzehn Tagen sterben. Das Mädchen ging nach Hause und sprach von dem Tage ab nur von seinem nahe bevorstehenden Tod. Nachdem es von Tag zu Tag immer blässer und elender geworden war, ist es genau vierzehn Tage nach der Prophe- ziehung der Rattenlegerin, tatsächlich gestorben. — Wann endlich wird man dem Wahrsageglaubwandel energisch zu Leibe rücken? Daß dies bisher nicht geschieht, und daß diese Spekulation auf die Dummheit der Menschen gar noch von der bürgerlichen Presse unterstützt und gefördert wird durch Veröffentlichung derartiger Anekdoten, ist ein Zeichen des kulturellen Tiefstandes jener Gesellschaftsklassen, die sich ein- bilden, Moral und Bildung in Erbpacht zu besitzen.

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration Berlin W. 35, Potsdamerstr. 121b) haben das 10. Heft ihres 16. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis des alle 14 Tage erscheinenden Heftes beträgt 50 Pfg., vierteljährlich (6-7 Heft) 3 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Anporturen, in den Staaten durch alle Buchhandlungen, ferner direkt durch den Verlag der Sozialistischen Monatshefte. (Zulassung unter Anzeigeband oder in geschlossener Kaueret.) Probehefte stehen auf Verlangen jeder- zeit kostenfrei zur Verfügung. — Aus dem Inhalt nennen wir: Eward Bernstein: Die Sandkiste Deutschens und die Lage der Wahlfreieform. — Dr. Conrad Schmidt: Positive Kritik des Marxischen Weltbegriffes. — Wally Zepher: Das Individuum im Sozialismus. — Gerhard Hilbrand: Die Genossenschaft. — Friedrich Altes: Sozialreform. — Wilhelm Kahl: Strittiges zur Volkswirtschaft. — Friedrich Altes: Sozialreform für das Gelande. — Wirtschaft von R. W. Zepher. — Dichtkunst von W. Zepher. — Geschichte von W. Rammner. — Dichtkunst von W. Zepher. — Musik von Dr. D. Zepherstritt. — Land- wirtschaft von Dr. W. Zepher.

Gehe! Nachwelt mit Eulenspiegel (man achte genau auf den Titel!) in 1. M. vierteljährlich nehmen sämtliche Buch- handlungen und Postanstalten Bestellungen entgegen. Probeheften bei ersterem und dem Verlag John Henry Schweser, Berlin W. 37. — Das vorliegende Heft enthält entscheidende Stoffilm-Berichte. Mit Hilfe des neuesten glühenden Schweißbogens sind diese geschmad- uollen Stoffe neuerer Mode selbst anzufertigen.

Versammlungs-Kalender.

- Freitag den 20. Mai. Rühringen-Wilhelmsbahnen. Holzarbeiterverband. M.-G. Abends 8 1/2 Uhr bei Halweland Sonntag den 21. Mai. Barel. Maurerverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Wllers. Nordenham. Transportarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei G. Harms. Norden. Holzarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Walter in Gfd.

Schiffahrts-Nachrichten.

- vom 18. Mai. Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Gold. Bonn, von Völkchen, heute von Opatz abgegangen. Gold. Coblenz, nach Emden, heute in Emden angekommen. Gold. Bremer, Wllh., nach Newport, heute von Southampton Gold. Prinz Friedr. Wllh., nach Newport, am 16. dortelst an Gold. Stambul, nach Bicolajoff, heute von Barcelona ab. Gold. Therapie, nach Barcelona, heute in Neapel angekommen.

Schwasser.

Freitag, 20. Mai: vormittags 11.00, nachmittags 11.14

In unsere Leser!

Um beim Wohnungswechsel Verzögerungen in der Zustellung unserer Zeitung zu vermeiden, bitten wir, nach- stehenden Zettel auszufüllen und ausgefüllt dem Zeitungs- boten zu übergeben oder uns direkt zuzustellen.

Expedition des Nordd. Volksblattes.

Wohnungs-Ummeldung.

Ich verziehe am... nach... und bitte, mir das Norddeutsche Volksblatt von diesem Tage an nach dort zu übersenden. Meine bisherige Wohnung war...

(Gedruckt in Deutschland)

★ Feuilleton. ★

Ein Verwickelter.

Rampf und Ende eines Lehrers von Josef Ruederer. (24. Fortsetzung.)

"Hochwürden", sagte er laut und fest, indem er in die Mitte des Zimmers trat, "ich hab Ihnen die Mitteilung gemacht, daß ich grad doch um die Poiten Rahti angehalten hab!"

Diesmal war doch ein leichtes Zucken über das starre Gesicht des Priesters gegangen, aber fast unmerklich und schnell wieder verschwindend.

"Dann darf ich Ihnen wohl gratulieren, Herr Förster?" fragte er kalt.

"Nein, leider net, denn der Vater hat mir sei Zustimmung verweigert."

"Wie sich?"

"Ja, wirklich, Hochwürden", fuhr Göpfert fort, "und wissen Sie auch warum?"

"Wie soll ich das wissen?"

"Weil der Poiten sagt, daß das Madel ins Kloster kommen soll und zwar auf Veranlassung vom Hochwürdigem Herrn Benefiziaten."

Immer einschüdernd hatte der Förster geredet, aber der Geistliche bewachte vollkommen seine Haltung:

"Das muß auf einem Wohlsehensbündnis beruhen, denn die Kirche läßt jedem freie Hand und zwingt niemanden, in ein Kloster zu gehen, es wäre denn der freie Wille der Betroffenen!"

"Aber..."

"Bitte um Entschuldigung, ich habe nur ein einzigesmal unsern kranken Poiten den schönen Spruch des Evangeliums: Wer seine Tochter verheiratet tut gut, wer sie nicht verheiratet tut besser! vor Augen gehalten. Das war alles, und ich möchte das sogar ausdrücklich feststellen, damit nicht weitere Mißverständnisse entstehen, die mir meinen Beruf als Seelsorger unnützig erschweren."

"Sonach haben also Hochwürden nix gegen meine Verheiratung einzuwenden", fragte Göpfert in artigen Töne.

"Ja möchte nicht, wie ich dazu kommen sollte."

"No, Poiten", rief der Förster, indem er sich zu dem Bauern wandte. "Jetzt halt d' es gehört, de Rahti is vollständig frei, drum frag i no amal: Gieb's mir jetzt oder net?"

Rit zitternden Händen tastete der Bauer nach dem Arme des Priesters. Der Förster verstand kein Wort, als sich die beiden flüsternd unterhielten, aber er sah den Geistlichen mehrmals zustimmend niden. Als die Unterhaltung beendet schien, wiederholte Göpfert seine Frage und verlangte sofortige Antwort. Poiten reichte sich mühsam ein bisschen empor und räusperte sich. Er wollte bei dem bedeutungslosen Alte doch eine gewisse Feierlichkeit nicht entbehren und sich in Positur werfen. Erst knöpfte er sein offenstehendes Hemd zu, dann schob er die Decke zurecht und holte Atem:

"Der Herr Benefiziat... der hat... sei'n Segen geb'n, drum sag i ja, Herr Förster, i hab nix mehr dawider!"

Göpfert gab ihm die Hand und wandte sich mit triumphierendem Gesichte zu dem Geistlichen:

"I sag Hochwürden den herzlichsten Dank für die glatte Fürsorge, in mei'n Namen und a glei für Rahti!"

Ausfallend blies ich der Geistliche aus. Er verneigte sich leicht gegen den Förster und verließ nach kurzer Verabschiedung von Poiten eilig das Zimmer.

Nun aber brach bei Göpfert ein Uebermut hervor, der sich bis zur Ausgelassenheit steigerte.

"Wach, daß d' naus kommt, Kreittmayer!" schrie er dem Wirt zu, der mit scheuer Bewunderung diese Szene beobachtet hatte, "hol a Bier oder an Champanja her, ich woll'n wir amal lustig sein."

Kreittmayer eilte zur Thüre.

"Kannst a de Rahti glei mitbringen", rief ihm der Förster nach. "Wir müssen's ihr jetzt do a sagen, was ihr bevorzucht, gelt, Poiten?"

Der Bauer stimmte seinem Schwiegersohne zu und Göpfert rief sich zufrieden die Hände. War es doch ein echter Jägertrieb, der ihm den raschen Erfolg gelichtet hatte. Vielleicht zwei Tage später, und alles wäre verlegt gewesen, aber die Jäger stehen früh auf, Herr Benefiziat! Ja! ha! Wie den finstern Patron wohl die Dankensworte getroffen haben mochten, die ihm der Förster abichtlich noch auf den Weg mitgab, als reinsten Lohn auf die Tätigkeit des eifrigen Seelsorgers! Das verdiente er schon, der heimtückische Geselle, der ein blühlauberes Madel ins Kloster sperren wollte. Richto da! Der Baptiste lieb nicht mit sich paßsen. Was ihm in den Weg trat, das stieß er rücksichtslos nieder und so wollte er's auch für alle Zukunft halten, denn auf diese Weise kommt man am besten durch das Leben.

Gemächlich wandte sich Göpfert zur Thüre. Dort erschienen der ausgesandte Kreittmayer mit vier Flaschen Rotwein, einem Bäckchen Zigarren und mehreren Gläsern. Mit der anderen Hand zog er Rahti herbei und schob sie direkt vor den Förster hin. Göpfert betrachtete sie schamlos.

"Geh her, Rahti", sagte er, "braucht net g'schamt z' sein, derst' mit scho anhang'n. So is recht! Und jetzt sagst mir amal: G'fall i dir oder g'fall i dir net?"

Das Mädchen wußte nicht, was das heißen sollte und blickte ihm unsicher an.

"Sie merkt no gar nix", lachte Göpfert zu Kreittmayer hin. "Ja a dalkes Ding, de Rahti, weil' i no net g'pant hat, daß i d'rein verliert bin. Woast was, Madel? A Bussel stellt mer geben, heiraten sollst mi, halt mi jetzt verstanden?"

Ohne ihre Antwort abzuwarten, packte sie der Förster

mit beiden Händen und schmahte mit breitem Schagen drei Rüsse auf ihre Lippen. Als er sie losließ, war ihr Gesicht dunkelrot und der geschlossene Mund zitterte in heftiger Bewegung.

"Ganz stumm is i'no, de Rahti", lachte der Wirt, indem er die vollen Gläser herbeibrachte.

"Also stoßen wir an!" schrie Göpfert und ging auf seine Braut zu.

Diese stand wie versteinert auf ihrem Platz. Sie hob das Glas nicht empor, das man ihr in die Hand gedrückt hatte.

"Was is denn das?" fragte der Förster gedehnt, weil er jetzt ihre sonderbares Wesen bemerkte.

Ein schrilles Ältern bedeutete die Antwort, Rahti hatte das Glas fallen lassen. In Eherben lag es am Boden, und der rote Inhalt strömte wie eine lange Blutsade über die Dielen. Alle blickten auf das Mädchen, das laut zu weinen begann.

"Du bist aber a dum'm Ding", sagte Göpfert. In den Ton seiner Stimme mischten sich Ärger und Mißbehagen. Was hatte sie denn, die aberne Dirne, warum weinte sie mit einem so biddinnigen Gesichte und ließ dabei die Arme hängen, wie ein armer Sänder, den man zur Richtbank führt?"

Der alte Bauer suchte das Rätsel zu entziffern. Er sah mit zusammengezogenen Brauen auf seine Tochter:

"Was denn? — A Antwort gib! — Ja? — der Herr Förster will di heiraten, so viel wirst wohl verstanden hab'n, und i nach der Herr Benefiziat haben 'n Segen dazu geben, also nader werd's dir wohl a recht sein?"

Sie fand immer noch keine Worte.

"Des G'fien kannst bleid'n lass'n! — da geht her und giebt' m' Herrn Förster d' Hand und sagst ehm, daß d' a liabs Madel sein willst — verstehst du?"

Das laute Sprechen wurde ihm sehr schwer, und als er jetzt noch eine unwillige Bewegung gegen die Weinende machte, war es mit seiner Kraft zu Ende, er ranf erschöpft in den Stuhl zurück. Göpfert klopfte ihm beruhigend auf die Schulter und trat dann wieder zu Rahti.

"No, was is?" fragte er so freundlich, als es ihm möglich war.

Sie hatte ihre Schürze vor die Augen gezogen und schluchzte, daß es den Körper durchzitterte:

"I — i will a brav's Madel sein, Herr Förster!" stieß sie hervor.

"So is recht", rief Göpfert. "Jetzt h'd's aber's Woana auf, der Vater is scho wieder guat. Sie kann's halt no gar net begreiff'n", wandte er sich zu den anderen.

"Natürlich, natürlich", nickte der Wirt und bot ihr ein anderes Glas an, "da, Rahti, ja ja, Früulein Rahti, hab' i lag'n woll'n, ja, ja, ste is ja jetzt de Braut vom Herrn Förster. Versteht' i! Also auf Ihr werthes Wohl und auf'n Herrn Förster kein Wohl!"

Göpfert rief dem Mädchen die Schürze lachend herunter und grinst' ihr in das bleiche Gesicht.

"Stoß an!" schrie er.

Fröhlich kicherten die Gläser.

"So, und jetzt geht her zu mir und thuast di auf mein Schöß legen!"

Er drückte die oblige Widerstandslose auf seine Kniee herab und klopfte ihr lachend auf den Rücken, daß es nur so paßte.

Befriedigt nickten Kreittmayer und der alte Bauer, so gehörte sich's.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Johann Peter Hebel.

Zu dessen 150. Geburtstag.

Der unverwundlichste Kranz mundartlicher Dichtung (im Volksdialekt), urteilt Scherr, gebührt Johann Peter Hebel, geb. am 10. Mai 1760 — also vor 150 Jahren — Sohn eines armen Webers, zu Badst, wohnen sich seine Eltern allfänglich im Frühling und Sommer, des besseren Verdienstes halber, von ihrem Heimatort Hausen bei Schoppheim in Baden, begeben haben.

Er hat in seinen Allmanischen Gedichten die Mundart, dieses bis dahin gering geschätzte Instrument der Poesie, wieder zu Ehren gebracht. Er hatte erkannt, wie Klaus Groth ungelährt schrieb, daß die Volkssprache nicht Reste einer verfallenen Bildung darstellt, sondern das gesunde Leben des Volkes — auf das er nicht hochmütig herabzusehete, um es mit feiner höheren klassischen Bildung zu erziehen, sondern unverfälschte Anschauung und Empfindung, und er wählte das viele Schöne darin herauszuholen und zum reipollen Ausdruck zu bringen. "Er wurde der Prophet der Schönheit der Stammsprachen Deutschlands." Oder, wie Goethe schrieb, welcher dieler neuen Erscheinung eine lange Besprechung widmete: Der Verfasser dieler Gedichte ist im Begriff, sich einen eigenen Platz auf dem Barnah zu erwerben. Er hat alles auf die angemutige Weise bewahrt. Kein moderner Dichtgenosse kommt ihm an Naturwahrheit, Nativität, Frische und Treueherzigkeit gleich, und sein Gedicht Die Wiege ist die Perle deutscher Dichtst.

Er wählte die Mundart des Landtrichs, in dem er seine Kindheit verlebte und die in seinen Gedichten das Unmelodische vollständig verliert, das uns gewöhnlich abtötet, und bot darin Bilder seiner Heimat, sowie der Denkart, Sitze, Lebensweise seiner Vordeltern. Warme Innigkeit und Herzlichkeit, aus jenem Gemüt hervorquellend, nicht künstlich gemacht, kindlicher Frohsinn, ohne Jean Paul'sche Sentimentalität, schalkhafter Humor, sind der Grund seiner Schilderungen des Menschenlebens wie der Natur.

Eine Probe: Das Lied vom Nirsbaum.

Der Nirsbaum hat zum Frühling glett: "Gang, derst' em Wärmel auf i Tisch!" Druf het der Christbaum Wänter treit, Viel tauzig Blätter, grün und freich. Und o' Wärmel usen G' ermonde, G' het geschlofe i sin Winterhaus, G' streckt si und d'rerr's Müll uf und ritzt die blöden Augen us. Und druf se het's mit stillen Jaßn Am Müllli gnogt enander no Und glett: "W' is das Gemies so gu, Wer quamt isher nimme weg d'rero!"

Das sind nur die ersten Strophen, die andern schiedern ebenso herzlich, wie dem Immlt (Bienen) und dem Späht der Tisch gedeckt wird und dann der Herbst abräumt, und dem der Winter, was übrig, mit seinen Flocken jubelt.

Köstlich ist auch Der Mann im Mond mit dem Anfang:

"Luz, Räterli, was sich im Mo'?" "De, liecht's denn nit? e Ra!" "Jo wegst, i sich ne sch, Er het e Tischli!" a."

Dann erfährt man aus dem Wechselgespräch, daß er dort Welle (Reisbündel) machen muß, zur Strafe, weil "e Rügung sich er gli", der Dietel, wie er hieß, und lieber gluffe als gearbeitet hat.

Ein bekanntes Volks- und Studentenlied ist Hans und Berene, das beginnt:

Es glalt mer nummen ein und fell glalt mer gwis! I wenn i doch das Weidli hält, es sich jo simt, jo dummerant, so dummerant! i mir im Paradies.

's isch wahr, das Weidli glalt mer und 's Weidli hält i gem! 's hat allzeit e frohe Mueth, e Gschicht blets wie Milch und Stuet wie Wels und Blut, und fluge wie ne Stern.

Auch eine Reihe hübscher Gedichte in hochdeutsch hat Hebel produziert, darunter niedliche und geistvolle Rätsel, deren Zahl die Sammlung von Grote (Berlin 1869) 118 enthält.

Auffällend, belehrend und zum großen Teil so originell wie amüsan sind endlich auch seine in Prosa abgefaßten Aufsätze, Erzählungen und Schürzen, von denen manche in unsere Schullebücher übergegangen sind und zum Besten derselben gehören. Sie erschienen von 1803 an im Landtalenber und machten diesen so beliebt, daß Hebel von 1807 an seine vollständige Bearbeitung übernahm und ihn unter dem Titel Der Rheinländische Hausfreund übernahm. Die Beliebtheit des Readers stieg dadurch so, daß bald jährlich gegen 40000 Exemplare abgesetzt wurden, für die damalige Zeit eine enorme Ziffer. Eine geschmackvolle Auslese derselben gab er sodann in einem besonderen Bändchen heraus unter dem Titel Schatzkästlein des Rheinischen Hausfreunds, der weit über das Rheingebiet hinaus in ganz Deutschland äußerst beliebt wurde, als Muster von Volksliteratur, tief gemüthvoll und von hübschem Humor und Witz belebt. Vor mir liegt das Schatzkästlein von 1859, bei Gotta erschienen, mit 60 meist recht ansprechenden Holzschritten.

Hebel hatte zuerst die Dorfschule besucht, Göttinger ließen ihn das Gymnasium besuchen und sodann Theologie in Erlangen studieren. Er wurde Lehrer am Pädagogium zu Vörsach und am Gymnasium zu Karlsruhe, 1808 Direktor des letzteren, 1814 Mitglied des Konfistoriums und schließlich 1819 sogar evangelischer Prälat! Aber den Produzenten seiner Feder fehlt glücklicherweise das theologische wie gelehrt Geschmäckle. Doch hat er sechs beliebte Kirchenlieder vortrefflich ins Lateinische überetzt.

Auf einer Prüfungsreise starb er am 22. September 1826 in Schwetzingen.

*) Ein Ramsoll mit Kernen.

Preussisches Volkschulrechenbüchchen.

In der Stadtschule in Schmet, Bezirk Marzow, wird, wie ein Berliner Blatt meldet, trotz vieler Beschwerden in zwei Kellerräumen Schulunterricht an 200 Kinder des jüngsten Schuljahres erteilt.

Im kleinen Keller ist ich hler Als Wissenschaftsverbereher. Ich unterricht' und denke mir: Wie gut hat's doch ein Lehrer! Wie schön ist diere: Schulkraus doch! Ich bau'e, o' Wirt, Wie eine Raht' im Kellerloch Und lehre, lehre, lehre! Der Preussentant, er denkt modern, So sehr, daß ich's kaum fasse: Gib's, "Liebesgaben" für die Herrn, Dann hat er Weid in Klasse! Doch heit es: Weid für Bildung her! Gibst Staat sowohi wie Staat nit! Dann ist kein großer Beutel leer, Er hat nit, hat nit, hat nit! Scherf' ich den Hals auch raub und rot Als armer Volksmagister: "Bleibt mir aus dieler tiefen Not" — Er hört's nicht, der Wirtler. Wird frömmelst' nur eingebüßt Der lieben Schülereuntp, Ist alles andre eben heu, Ganz schnuppe, schnuppe, schnuppe! Rarichen.

Die Zentralbibliothek. Samt, Peterstraße 20, ist geöffnet Mittwochs und Freitags abends von 7½ bis 9 Uhr und Sonntags vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Kanalrations- und Pfalterarbeiten, Bodenabfuhr, Steinzeug- und Sandlieferungen sollen vergeben werden.

Bedingungen und Angebotsformulare sind im Bauamt kostenlos erhältlich. Verschlusste Schriftliche Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **1. Juni d. Jahres, mittags 12 Uhr**, im Bauamt einzureichen.

Bant, den 18. Mai 1910.

Der Gemeindevorstand.

J. W. Frerichs, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde-Badeanstalt sollen **300 Gerstenkörner - Sandtücher**, 60/115 cm groß, beschafft werden. Probetuch in der Badeanstalt zu besichtigen.

Angebote bis zum **1. Juni cr.** im Bauamt erbeten.

Bant, den 18. Mai 1910.

Der Gemeindevorstand.

J. W. Frerichs, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Zum Fortbildungs-Schulvorstand findet eine Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Herrn Marxhans statt. Die Handwerksmeister, welche Lehrlinge halten, werden hiermit zur Übernahme der Wahl nochmals auf **Montag den 23. d. Mts., nachm. 6 1/2 Uhr**,

zum Zimmer Nr. 8 des Rathhauses geladen.

Bant, den 18. Mai 1910.

Der Gemeindevorstand.

J. W. Frerichs, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Umbau der Viehrampe am Schlachthof, sowie die Herstellung eines Einfahrtstores und eines Holzgaumes soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Angebotsformulare u. Zeichnungen liegen während der Dienststunden im Stadtbauamt zur Einsicht auf und können daselbst für 50 Pfg. pro Stück bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens **Mittwoch den 25. d. M., vormittags 11 Uhr**, im Stadtbauamt abzugeben.

Wilhelmshaven, den 13. Mai 1910.

Stadtbauamt.

Bekanntmachung.

Beim hiesigen Schlachthof ist die Stelle eines Schlachthofhelfers mit einem Jahresgehalt von 1000 Mk. zu besetzen. Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnissen sind uns bis zum **25. d. Mts.** einzureichen.

Wilhelmshaven, 14. Mai 1910.

Der Magistrat.

Wartelt.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag der Kirchengemeinde Heppens liegt vom 20. Mai bis 3. Juni 1910 zu aller Besten Einsicht in der Kämmereikasse Heppens aus.

Heppens, den 18. Mai 1910.

Der Kirchenrat.

Robiel, Pf.

Nähmaschinen-Reparaturen

werden prompt und billig angeführt von

P. Höfken

Heppens, Wölkstr. 21.

Garantie für guten Gang.

Oldenburg.

Wentgeltliche Auskunft

in Sachen der Sozialen Versicherungs-gesetze, Gewerbe-recht etc.

Karl Heilmann, Eleustr. 8b.

Zoeben ist erschienen:

Die Proletarier-Krankheit.

Von Dr. Sadel, Berlin.

Preis 50 Pf. Volksausgabe 20 Pf. Preis 50 Pf.

Mühselig fordert die Schwindsucht viele Tausende von Opfern aus den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung. Der Aufenthalt in ungesunden Räumen, Überarbeit und mangelhafte Ernährung sind die hauptsächlichsten Förderer dieser heimtückischen Krankheit.

Aufklärung zu verbreiten über diese Krankheit, ihre Entstehung und Bekämpfung ist dringende Notwendigkeit. Es sollte daher keine Arbeiterfamilie geben, in der dieses Heft der „Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek“ fehlt.

Zu beziehen durch jede Particubhandlung.



Hahn im Korbe

Ist bei allen Hausfrauen die Spezial-Margarine-Marke

Solo

Sie kommt in jeder Beziehung allerfeinster Butter gleich, ist jedoch bedeutend billiger.

Man versuche auch die Delikatess-Margarine **Rheinperle** den beliebten Butter-Ersatz der feinen Küche!

Allein Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Rhld.)

Vertreter: Gebr. Gehrels, Wilhelmshaven.

Freibank

am Schlachthof.

Fleischverkauf

findet statt

morgen Freitag vormittags 7 Uhr und nachmittags 6 Uhr. :::

Schlachthofdirektion. Spering.

Schortens.

Durch unsere Nachweilung stehen

3 Einfamilien-Häuser

u. 1 Zweifamilienhaus

nebst Garten, gelegen an der projektierten Straße von Oltm nach Schortens und bei Eilkenhof für 3600 Mk., 4000 Mk., 5000 Mk. bezw. 8500 Mk. zum Verkauf. Beste Hypotheken, keine Anzahlung. Näheres Kostenfrei.

Gerdes & Kuel, Berl. Wölkstr. 37.

Schweine-Verkauf.

Einsparwen. Der Handelsmann Joh. Regus aus Boitwarden läßt

Sonnabend den 21. Mai cr. nachmittags 5 Uhr, bei Drees Galtshaus hier selbst:



25 bis 30 Stück große und kleine

Schweine

nur beste hiesige Ware öffentlich meistbietend gegen Zahlungsbare verkauft. Kaufinteressenten laden ein

A. Hurrelmann, Rechnungsführer.

Halt! Halt!

Dauerwäsche

(Reine lackierte Wäsche) das neueste, beste und dauerhafteste, was es gibt, bezieht man am besten von **P. Schmidt & Lange,** Eberfeld. —

Vertreter an allen Plätzen bei höchster Provision gesucht.

Bülig zu vermieten zum 1. Juni eine freundliche dreiräumige Wohnung.

Johannes Arndt, Bant.

Dreiräumige Wohnung

zu vermieten. Bant, Peterstraße 13.

Zu vermieten zwei schöne vierstündige Wohnungen, erste und zweite Etage im Hause des Kaufmanns **Reinen,** Wilhelmsh., Bismarckstr. 69.

Gesucht tüchtige Elektro-Monteurs für Hans-Installation. Saubere und flotte Arbeiter wollen sich melden.

A. Binarsch, Bant.

Schnellfreier Lanfbursche auf sofort gesucht.

August Grantz, Konditor, Marienstr. 20.

Konditor, Lehrling unter günstigen Bedingungen auf sofort gesucht.

August Grantz, Konditor, Marienstr. 20.

Suche per sofort einen Lanfburschen.

Hermann Högemann, Wölkstr. 8.

Gesucht zum 1. Juni ein erfahrenes Mädchen. Frau **Deuss,** Wilhelmshaven, Bismarckstr. 56.

Gesucht für die Saison nach Nordsee eine Wochsfrau oder älteres Wäschebädchen. Zu erfragen Bant, Wölkstr. 43, I. Et. l.

Ältere Dame (Witwe) sucht ein einzelnes, unmobiliertes Zimmer. Offerten unter „Zimmer“ an die Expedition des Blattes.

Georg Buddenberg

Buchhandlung :: Buchbinderei
Schreibmaterialien - Handlung,
Peterstr. 30 Bant Schillerstr. 15
Telephon Nr. 548

Lieferung sämtl. Zeitschriften
und Modejournale.

Beste u. billigste Bezugsquelle
f. Privat- u. Vereinsbibliotheken.

Anfertigung von Kaufstuf-
stempeln, Beitragsmarken, Ver-
einsabzeichen aller Art, schnell.

Großes Lager in Ansicht- und
Künstlerpostkarten.

Reiche Auswahl in Broschüren
politischen und gesellschaftlichen
Inhalts.

Einzahlung von Bildern
und Brandkränzen unter
Garantie standhaft.

Oldenburg.

Dachdecker - Arbeiten

jeder Art

werden ausgeführt von den ausge-
spernten Dachdeckern. Näheres im
Lokale des Wirts Heimers (Wirt-
schaft Schumacher), Kurwälderstr. 28.

Material vorhanden.

Zitronen ff.

1 Dutzend 40 Pf.

J. H. Cassens, Schaar
und Bant, Peterstraße 42.

Sehr billig!

Nessel

ungebleicht, passend für Bett- und
Stillesbezüge

Nr. 1 . . . 8 Meter 2.40 Mk.
Nr. 2 . . . 8 Meter 2.60 Mk.

Hemdentuch

Nr. 1 . . . 8 Meter 2.40 Mk.
Nr. 2 . . . 8 Meter 2.80 Mk.
Nr. 3 . . . 8 Meter 3.20 Mk.
Nr. 5 . . . 8 Meter 4.00 Mk.

J. H. Frerichs

Ede Mittel- und Wölkstr.



Empfehle alle Sorten
prima frische Nordsee-Fische.

Feinste lebende Schollen
Sämtliche Marinaden, sowie täglich
frisch geräucherter Fische aus eigener
Küche hier am Plage.

Cappelmanns Fischhandlung
Wölkstr. 8, Ede Mittelstraße.

Kaufe gebrauchte
Möbelstücke, sowie Wirtschaft-
und Laden-Einrichtungen gegen
sofortige Kasse.

Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.

.. Eingemachte ..

Kronsbeeren ff.

Dosen à 2 Pfund . . 80 Pf.
Dosen à 10 Pfund . 3.70 Mk.
ausgemogener Pfund . . 45 Pf.

J. H. Cassens,
Bant, Peterstraße 42 u. Schaar.

Warnung!

Das Betreten meiner Weide
zwischen Meier Weg und Bremer
Straße von Kindern u. Erwachsenen
wird bei Strafe gerichtlicher Verfolgung
verboten. **C. Harms, Bant.**

Bülig zu verkaufen
guterhaltener **Anderwagen**

Bant, Bremer Straße 79, II. l.

Hahn (langshan)

zugelassen.

Abzuholen geg. Erstattung der Kosten.
D. Krimmling, Wölkstr. 38.

Fahrrad

fast neu, besond. bülig zu verkaufen.
Wilhelmshaven, Peterstraße 44, u. t.

Transportable
Akkumulatoren - Batterien

werden sauber u. bülig geladen.
Reparatur z. Selbstkostenpreis.
Sadewassers Elektrizitätswerk
Heppens, Wölkstr.

Hühnerstall mit Auslauf
bülig zu verkaufen.

Roppelbörnerweg 14.

Wentgeltliche Stellenvermittlung
für weibliche Dienstboten
besteht sich bei Frau **Wohle,**
Bant, Wölkstr. 21.

Nehtung!

Verkaufe einen großen Posten ge-
tragener Herren- und Damenkleider,
besonders helle Sommerkleider zu den
billigsten Preisen.

Fr. Kalle, Am u. Verkaufsgeläch,
Bant, Mittelstraße 35.